

DIE ZEITSCHRIFT DES
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR
KINDER- UND JUGENDMEDIEN

BUCH & MAUS

1/19

SCHWERPUNKT:

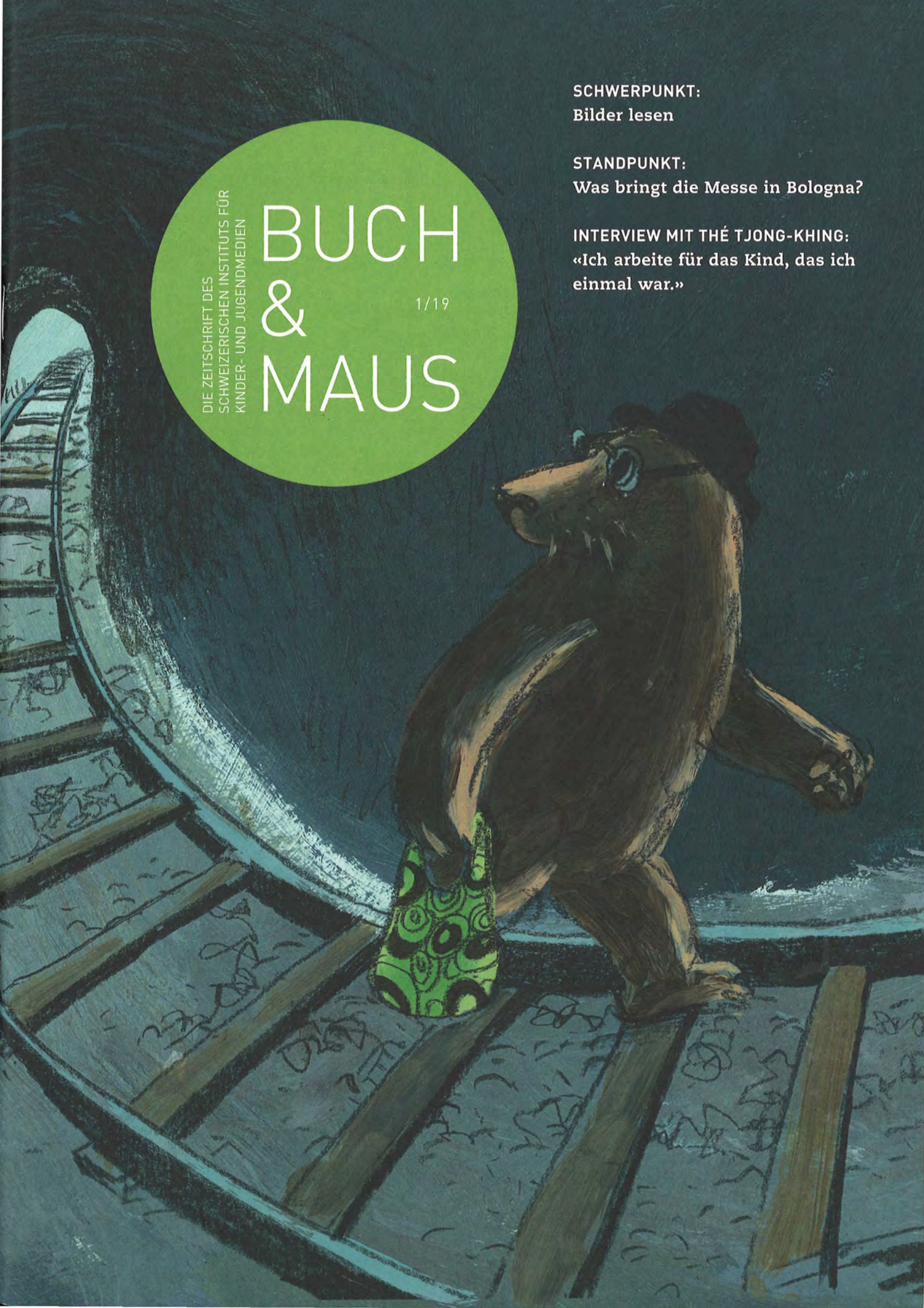
Bilder lesen

STANDPUNKT:

Was bringt die Messe in Bologna?

INTERVIEW MIT THÉ TJONG-KHING:

«Ich arbeite für das Kind, das ich
einmal war.»



Liebe Leserinnen und Leser

Lassen sich Bilder lesen? Natürlich ist «lesen» eigentlich der falsche Begriff. Er impliziert die Übertragung einer Kulturtechnik auf eine ganz andere Ausdrucksform. Doch mit «sehen» oder «anschauen» assoziieren wir eine Beiläufigkeit, die der Sache nicht angemessen ist. Denn wie beim Lesen erfordert auch die sorgfältige Betrachtung von Bildern Erfahrung. Wieso der Bildlichkeit im Unterricht mehr Platz eingeräumt werden sollte, wie sich Bilderbuchillustrationen beurteilen lassen oder welche Schweizer Bilderwelten auch in unserem südlichen Nachbarland gerne gelesen werden, erfahren Sie im Schwerpunktteil dieses Hefts. Auch die MitarbeiterInnen eines kleinen Unternehmens in Gossau ZH lesen Bilder: Sie bereiten Originalillustrationen so auf den Druck vor, dass sie im Bilderbuch in den richtigen Farben strahlen (siehe S. 16).

Strahlen werden Anfang April auch die Schweizer Kinderbücher beim Gastlandauftritt der Schweiz an der Messe in Bologna. In unserem Standpunkt erklären ein Verleger und eine Illustratorin, wieso eine solche Messe wichtig ist. Und wie lesen Kinder eigentlich Bilder? Nicht immer so, wie sich das die UrheberInnen gedacht haben – davon erzählen vier Schweizer IllustratorInnen in kurzen Anekdoten über das Heft verteilt. Viel Vergnügen beim Lesen von Texten und Bildern!

In der nächsten Ausgabe wird Sie an dieser Stelle Manuela Kalbermatten begrüßen, die bis 2014 die Redaktion von Buch & Maus verantwortete. Ich freue mich sehr, dass sie für einige Monate als meine Mutterschaftsvertretung zurück im Buch & Maus-Büro ist!

Elisabeth Eggenberger
Redaktorin Buch & Maus



Schweizerisches Institut für
Kinder- und Jugendmedien

TITELBILD AUS:

KATJA GEHRMANN: STADTBÄR

© 2019 MORITZ, FRANKFURT AM MAIN. SIEHE S. 30.

INHALT

SCHWERPUNKT: BILDER LESEN

Bilder lesen ist kein Kinderspiel GABRIELE LIEBER	2
Mehr als Deko: Wie man Illustrationen beurteilt ANDREA LÜTHI	5
Geschichte und Politik ins Bild gerückt ALICE GRÜNFELDER	8
Ein Kind sieht, was am Wegrand liegt ANDREAS BODE	10
Wie kommen Schweizer Bilderbücher nach Italien? ANNA BECCHI	13
Photolitho: Vom Bild zum fertigen Bilderbuch MANOLYA ÖZBILEN	16

STANDPUNKT

Was bringt eine Messe wie Bologna? HERWIG BITSCHKE / MIRA GYSI	18
---	----

INTERVIEW MIT THÉ TJONG-KHING

«Ich arbeite für das Kind, das ich einmal war» FABIENNE SAURER	20
---	----

PANORAMA SCHWEIZ

Bestens vorbereitet ins Messegetümmel ELISABETH EGGENBERGER	22
--	----

AUS DEN SEITEN GEH ÜPFT

Am Anfang war das Holz KAA LINDER	24
--------------------------------------	----

25 JAHRE «KOLIBRI»

Eine Heimat in den Worten finden KARIN SCHNEUWLY	25
---	----

NEUERSCHEINUNGEN

Bilderbücher	26
Kinderbücher	30
Jugendbücher	33
Comic	37
Sachbücher	37

GETROFFEN AM SIKJM	38
--------------------	----

AUS DEM INSTITUT / INFOS	38
--------------------------	----

VERZEICHNIS / IMPRESSUM / AGENDA	40
----------------------------------	----

BILDER LESEN IST KEIN KINDERSPIEL

Das Lesen von Bildern und die damit zusammenhängende Vorstellungsbildung sind in unserer visuellen Gesellschaft essenziell. Bilder zu verstehen und zu deuten ist allerdings keine selbstverständliche Fähigkeit: Sie wird stetig geübt und verfeinert in der Auseinandersetzung mit bildlichen Darstellungen – wie zum Beispiel beim Betrachten eines Bilderbuchs. VON GABRIELE LIEBER*

Bildlichkeit und Schriftlichkeit sind herausragende kulturelle Fähigkeiten des Menschen, die eng mit seiner Entwicklung verbunden sind. Beide Vermögen haben ihre je eigene Bedeutung und sind nicht austausch- oder ersetzbar, sondern bedingen sich gegenseitig: Sie sind zwei Pole ein und desselben Erkenntnisprozesses. Neuere Erkenntnisse der Kognitionswissenschaften zeigen, dass es sich dabei um komplexe Einsichten, Vermögen und Fähigkeiten handelt, die Menschen erst im Laufe ihrer Kindheit entwickeln.

Bildlichkeit und Schriftlichkeit sind also lehr- und lernbar. Bei beiden geht es um das Machen und das Verstehen. Beide sind eng mit der Entwicklung des menschlichen Denkens verknüpft, und beide tragen zur Symbolbildung bei.

Symbolbildung und Entwicklung der Bildlichkeit

Die Fähigkeit der Symbolbildung wiederum spielt auf dem Weg zur emotionalen Unabhängigkeit und zum eigenständigen Denken eine entscheidende Rolle. Der Umgang mit Bildern ist mit dem Erwerb von Sprache untrennbar verbunden. Das Kind beginnt beim Betrachten eines Bildes zu beschreiben und zu erzählen, was es darauf erkennt und was es sich dazu vorstellt. Das können real im Bild anwesende, aber auch in der Verknüpfung mit der inneren Bildwelt des Kindes assoziierte Dinge sein. Bilder (Symbole) werden zwar individuell entschlüsselt. Im Austausch mit einer vertrauten Person lernen Kinder dabei aber viel über kulturell codierte Symbole, die Syntax von Bildern und über Traditionen. Aus diesen Gründen sollten der Bildlichkeit und der Schriftlichkeit im Lern- und Bildungsprozess eine herausragende Bedeutung zukommen.

Viele Bereiche des Bilderverstehens und -machens sind noch nicht ausreichend erforscht. Um die kindliche Entwicklung in diesem Bereich besser zu verstehen und daraus Strategien möglicher Förderung zu entwickeln, sind empirische

Forschungen unabdingbar. Im Hinblick auf die Didaktik des Bilderbuchs zeigt sich immer deutlicher, dass einseitige Zugänge zu entweder Text oder Bild der Komplexität solcher hybrider Medien, die beides vereinen, nicht gerecht werden und deren Bildungspotenzial nicht ausschöpfen. Mit Blick auf die Kunstpädagogik und damit auf die Bildlichkeit muss festgestellt werden, dass vermeintlich einfache Kindermedien wie Bilderbücher und insbesondere wortlose Bilderbücher eine mindestens ebenso hohe Komplexität aufweisen wie andere Bildmedien.

Wahrnehmen, Vorstellen, Darstellen

Der Bilderwerb entwickelt sich vergleichbar zum Schrifterwerb in der Auseinandersetzung mit der Bildkultur und der Entwicklung der individuellen Bildsprache. In diesem Rahmen spielen Lernprozesse im Bereich des Wahrnehmens, Vorstellens, Darstellens und Mitteilens beziehungsweise Reflektierens eine bedeutende Rolle.

Wahrnehmen muss als eine Stufenfolge von Analysen und Synthesen, die mit Bedeutungszuweisung endet, verstanden werden. Jeder und jede von uns baut im Lauf des Lebens ein individuelles Bildarchiv im Gedächtnis auf, auf welches das Gehirn während des Sehprozesses zur Bedeutungsbildung immer wieder zugreift. Daher nimmt jedeR von uns andere «Bilder» wahr. Das Bild selbst ist dabei nur Impuls. Was wir vor unserem inneren Auge sehen, ist eine eigene Interpretations- und Konstruktionsleistung unseres Gehirns.

Das Darstellen hilft uns, Vorstellungen, auch wenn sie nur flüchtig sind, greif- und sichtbar zu machen. Gleichzeitig werden wir gezwungen, diese Vorstellungen auszuarbeiten und für andere verstehbar zu machen. Dazu müssen wir unser Gegenüber mitdenken und uns mit unseren Darstellungsmitteln in einem gemeinsam hergestellten sozialen und kulturellen Raum bewegen. Die dazu notwendigen Fähigkeiten erarbeiten wir uns insbesondere mithilfe des Zeigens und Vormachens (Deixis) sowie des Nachmachens (Mimesis). Als Grundlage für Bildlichkeit und Sprachlichkeit spielt das Vorstellen eine ent-

*PROF. DR. GABRIELE LIEBER leitet die Professur Ästhetische Bildung. Sie lehrt und forscht an der PH FHNW am Institut Primarstufe in Muttenz. Einer ihrer Forschungsschwerpunkte ist die Bilderbuchforschung.



ILLUSTRATION: HANNES BINDER AUS: HEINZ JANISCH UND HANNES BINDER: «DIE ZWEITE ARCHE». © 2019 ATLANTIS VERLAG, ZÜRICH.

Leerstellen und Irritationen, wie sie auch Hannes Binder in seinen Bildern einer «zweiten Arche» inszeniert, regen die Imagination an.

scheidende Rolle. Zum einen speist es sich aus bereits gemachten und gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen, zum anderen kann es Dinge neu kombinieren, sich Dinge fremd machen und so unter anderem Neues gestalten. Die Vorstellungsbildung ist in vielen Bereichen wesentlich für das (Über-)Leben – man denke etwa an das räumliche Vorstellungsvermögen –, und sollte daher gezielt trainiert werden.

Bei Illustrationen – zum Beispiel in Bilderbüchern – ist die Relationalität, die Gebundenheit von Bildern an verschiedene Kontexte, per se gegeben. So pendeln Kinder etwa in Märchenbilderbüchern beständig zwischen dem bekannten Märchen

und den unbekanntem vorliegenden Illustrationen hin und her. Sie verstehen die Bilder im Kontext des Märchens. Aber sie bleiben nicht beim Märchen stehen, sondern suchen nach weiteren Bezügen aus ihrem individuellen Erfahrungsbereich. Dabei knüpfen sie an ihr Vor- und Kernwissen an und verbinden dieses mit neuen Erfahrungen und Erkenntnissen.

Leerstellen regen die Imagination an

Beim Anschauen von Bilderbuchbildern entsteht ein Dialog zwischen KünstlerIn und BetrachterIn. In diesem Dialog lernen wir die (Bild-)Sprache, die es uns erlaubt, über unsere Reaktionen zu diskutieren. Es ist wichtig, festzuhalten, dass das, was die Betrachtenden während dieses Prozesses des Bedeutungsschaffens bestenfalls im Austausch mit anderen lernen, von ihnen selbst in anderen Prozessen wieder aktiviert und transferiert werden kann. Dies unterstützt das Prinzip der geteilten Aufmerksamkeit. Dabei wird der Austausch über ein Bild oder ein Bildnarrativ zu einer gemeinsamen Aufgabe, um die eigene Bildlichkeit zu entwickeln.

Bilder und Texte arbeiten oftmals mit Leerstellen und/oder Irritationen. Leerstellen werden von den BetrachterInnen mit eigenen Vorstellungen gefüllt; Irritationen führen zum Nachdenken und zur Suche nach einer plausiblen Erklärung. Sie regen die Imagination an und verführen zu eigenen Darstellungen. Dabei müssen wir uns stets bewusst darüber sein, dass Bilder nicht nur in Kontexte eingebunden, sondern auch auf diese Kontexte angewiesen sind. Das Betrachten und Verstehen von Bildern in Bilderbüchern bedarf, neben den bereits genannten, weiterer basaler Fähigkeiten und Fertigkeiten der Betrachter- und LeserInnen, die hier nur kurz angesprochen werden sollen:

- Verstehen, dass es sich bei Bildern in Bilderbüchern um Bildfolgen handelt, in denen alle Bilder verknüpft sind
- (Re-)Konstruktion einer Geschichte mithilfe von Spuren,

WIE IST DER FUCHS INS ALL GELANGT?

Nach meiner Erfahrung gehen Kinder ganz unterschiedlich um mit Bildern, die in der Lesart Spielraum lassen. Ein schönes Beispiel dazu erlebte ich an einer Lesung in Österreich. Beim Schlussbild von Lorenz Paulis «Pippilothek???» (Atlantis 2011), bei dem der Fuchs und die Hühner mit einem Stapel Bücher auf ihrem Geschichten-Planeten sitzen (Geschichten eröffnen Welten...), fragte ein Kind, wie die Tiere auf den Planeten gelangt seien. Darauf spielte ich den Ball zurück und fragte in der Kinderrunde nach Ideen. Heraus kam ein spannendes Hin und Her von Vorschlägen, ein Sammelsurium von Folgegeschichten. «Mit der Leiter hochgeklettert», «mit einer Rakete», «einem Katapult» usw. Es war ein wunderbares Ideen-Ping-Pong, wie ich es bisher nur aus intimen 1:1-Erzählsituationen kannte. Schön war auch, die völlig unterschiedliche Bildrezeption von Kindern mit derselben Geschichte zu erleben.

Es gibt auch Bildsituationen, bei denen wir Erwachsenen uns zu viele Gedanken machen in Bezug auf Logisch-Erklärbares. Ich befürchte bei jeder «Pippilothek»-Lesung, dass ein Kind nachfragt, wie jetzt der Fuchs die ausgeliehene CD anhören soll. Die Frage scheint für Kinder kein Thema zu sein. Der Fuchs hört sich in seinem Bau die CD an. Punkt.

KATHRIN SCHÄRER



Komplexe Bilderbücher wie Sven Nordqvists «Spaziergang mit Hund» verweisen oft auf zahlreiche andere Bilder und Erzählstoffe.

Puzzleteilen und jedem Detail, das Kontinuität schafft und Hypothesenbildung erlaubt

- (An-)Erkennen, dass Bilder und Bildnarrative multiperspektivisch und mehrdeutig sind
- Toleranz und Akzeptanz für die Ambiguität von Bildern.

Bilderbuchillustrationen, so mein Zwischenfazit, ermöglichen ein Erlernen, Üben und Fördern der notwendigen Fähigkeiten, die zum Verstehen von Bildern führen können – auch, wenn es sich dabei unter anderem um implizites Wissen handelt. Es braucht weiterhin etwas gedanklich Erzeugtes, die Imagination, die erst in der Distanz entstehen kann. Das Bildermachen und das Bildverstehen sind in der Wahrnehmung und in der Vorstellung mit der gedanklichen Fähigkeit zur Fiktion verknüpft. Diese wiederum zieht Ressourcen aus dem individuellen Bildarchiv und ermöglicht erst dadurch das Schaffen von Bedeutungen. Um Bilder und Bildnarrative verstehen zu

können, bedarf es spezifischer Fähigkeiten und einer Expertise, die im Bereich der Bildlichkeit liegen.

Dies sind zweifelsohne sehr hohe Anforderungen an die Bildlichkeit, Schriftlichkeit und das Erzählen. Seit ihrem Entstehen wird in den Schulen die Priorität auf den Schriffterwerb und die Einführung in die Schriftkultur gelegt. Demgegenüber spielen der Bilderwerb und die Einführung in die Bildkultur nach wie vor eine untergeordnete Rolle. In einer hochkomplexen Welt, die durch die Weichenstellungen der Digitalisierung stetig visueller wird, sollte der Bilderwerb in den Bildungsinstitutionen jedoch gleichberechtigt neben dem Schriffterwerb vermittelt und als fundamentales Prinzip in allen Fachdidaktiken thematisiert werden. Genau wie das Lesen und Schreiben muss das Betrachten, Verstehen und Machen von Bildern gelernt und geübt werden.

INSERAT

Traditionelle Sagen,
neu erzählt von Katja Alves
und künstlerisch interpretiert
von 19 jungen Illustratoren aus
allen Landesteilen der Schweiz.

Hardcover mit Halbleinen
21,5 × 25,8 cm / 136 Seiten
ISBN: 978-3-314-10449-7
www.nord-sued.com

MEHR ALS DEKO: WIE MAN ILLUSTRATIONEN BEURTEILT

Illustrationen sind wesentlicher Bestandteil von Bilderbüchern, und dabei eine eigenständige Kunstform, die es näher zu betrachten und auf ihre Strategien und Effekte hin zu beurteilen gilt. Worauf man dabei achten kann, zeigt ANDREA LÜTHI*.

In Bilderbuchkritiken findet sich oft ein markantes Ungleichgewicht. Während RezensentInnen den Text ausgiebig würdigen, werden die «liebvoll gezeichneten» oder «farbenfrohen» Illustrationen gern im Nebensatz erwähnt. Im Idealfall sind Illustrationen aber keinesfalls nur Dekoration, sondern Interpretation und Kommentar. Sie erzählen weitere Geschichten, vermitteln Stimmungen und Gefühle oder setzen Kontraste.

Dabei lassen sich Bilderbuchillustrationen aus verschiedenen Blickwinkeln beurteilen. Eine Möglichkeit ist es, sich ihnen über Technik und Stil anzunähern, über gestalterische Mittel und ihre Wirkung zu reflektieren, um schliesslich die Figuren im Detail zu betrachten. Wichtig ist dabei immer das Zusammenspiel von Bild und Text, denn Bilderbücher funktionieren nur als Gesamtkunstwerk.

Detailtreue oder Atmosphäre?

Bei Sachbilderbüchern zu biologischen oder technischen Themen sind detaillierte, realistische Illustrationen naheliegend: Ein Kind möchte wissen, woran man einen Grasfrosch erkennt oder wie ein Schiff aufgebaut ist. Reduzieren sich wissenschaftliche Illustrationen aber auf freigestellte Elemente, können Atmosphäre und das Gefühl für das Ganze verloren gehen. Die Illustratorin Eva Sixt wird in ihrem Sachbilderbuch «Am Biberteich» beiden Ansprüchen gerecht: Ihre ganz- und doppelseitigen Illustrationen zeigen Lebensräume, in denen jede Pflanzen- und Tierart aufgrund ihrer typischen Merkmale erkennbar ist. In Sachbilderbüchern zu psychologischen Themen und im erzählenden Bilderbuch mag es dagegen wichtiger sein, Gefühle oder eine Atmosphäre wiederzugeben. Das bedingt nicht zwingend eine ausgearbeitete Figurenmimik, sondern lässt sich auch anders lösen: Wilder Pinselstrich, abstrakte Formen, feine, realistische Strichzeichnungen, flächig gemalte oder collagierte Bilder – Maltechnik und Stil beeinflussen, wie wir eine Geschichte wahrnehmen. So kann ein



Im Sachbilderbuch «Am Biberteich» von Eva Sixt sind Tiere und Pflanzen detailliert gezeichnet und in ein lebendiges Gesamtbild eingebettet.

witziger, comcartiger Stil einer traurigen Geschichte Leichtigkeit verleihen oder eine temporeiche Geschichte unterstützen, während sich etwa Licht- und Naturstimmungen gut mit einem malerischen Stil einfangen lassen.

Für die Wahl des Stils kann es zudem eine Rolle spielen, ob es um einen realistischen Kinderalltag geht, ob Träume vorkommen oder die Geschichte in einer fantastischen Welt spielt. In «Marta & ich» des Illustratorinnenduos It's Raining Elephants zeichnet ein Mädchen einen Löwen und gelangt wild malend, kitzelnd und klecksend in immer neue Welten, die der «realen» Welt mit ihren klaren, schwarzen Linien gegenüberstehen.

Kontrast oder Einheit?

Illustrationen können den Ton eines Textes widerspiegeln oder auch umgekehrt einen Kontrapunkt setzen. In Rebecca Guggers und Simon Röthlisbergers «Ida und der fliegende Wal» bewegen sich gezeichnete Figuren vor einem wolkig aufgetragenen, blauen Aquarellhintergrund. Die traumartige Atmosphäre entspricht der fantastischen Geschichte, in der ein Mädchen und ein Wal durch die Nacht schweben.

*ANDREA LÜTHI ist Film- und Literaturwissenschaftlerin und hat als Lektorin in einem Bilderbuchverlag gearbeitet. Heute ist sie Redaktorin und nebenbei als freie Lektorin und Rezensentin tätig.



In «Nichts passiert» von Mark Janssen (l.) entlarven die Bilder den im Text als harmlos bezeichneten Alltag als Abenteuer. In Francesca Sannas «Die Flucht» (r) zeigt sich die Angst nicht in der Mimik der Figuren: Stattdessen greift der Krieg als schwarze Fläche mit Krallen nach den Menschen.

Francesca Sanna dagegen wählte für ihre realistische Geschichte «Die Flucht» einen flächigen, grafischen Stil. Sie drückt die Kriegssituation und die Ängste einer Familie nicht durch detaillierte Mimik oder realistische Kulissen aus, sondern durch Formen und Farben. Damit stehen weniger die individuellen Figuren als vielmehr die bedrohliche Stimmung im Zentrum.

Der Stil macht die Atmosphäre

Manche KünstlerInnen pflegen charakteristische Stile und Techniken, die unabhängig vom Text eine Atmosphäre ver-

WANN IST EIN DACHS EIN DACHS?

Eine Wundertüte ist es immer, wenn man ein Buch in die Öffentlichkeit schickt. Ich bin oft nicht sicher, ob Gesichtsausdrücke, die ich in Bildern zeigen möchte, von anderen gelesen und verstanden werden können. Umgekehrt funktioniert für mich Selbstverständliches manchmal nicht. In meinem Buch «Wer hat den Lebkuchen stibitzt?» (Atlantis 2017) zum Beispiel ist auf einer Seite voller Tiere auch ein Dachs zu sehen. Für mich eine klare Sache, aber nur bei ganz wenigen Lesungen erkennt ein Kind dieses Tier als Dachs. Die Kinder erkennen Luchs, Eule und Marder – letzteren nicht selten sogar als Baum- oder Waldmarder. Aber dieser Dachs ist wirklich nicht gelungen, und entscheidende Erkennungsmerkmale sind anscheinend unklar. Natürlich ärgert es mich jetzt, dass ich ihm beim Malen nicht mehr Beachtung geschenkt hatte.

Inzwischen weise ich die Zuhörenden darauf hin, dass ich eines der Tiere nochmals besser hätte malen sollen, damit man es erkennen kann. Und plötzlich hat der sonderbare Dachs einen ungeahnten Wert: Die Kinder amüsiert es, dass er nicht wie ein Dachs aussieht, sie nehmen das Misslungene herzlich auf, und der Sinn vom Üben und Nachmals-Probieren als Illustratorin wird sichtbarer Teil der Erzählung.

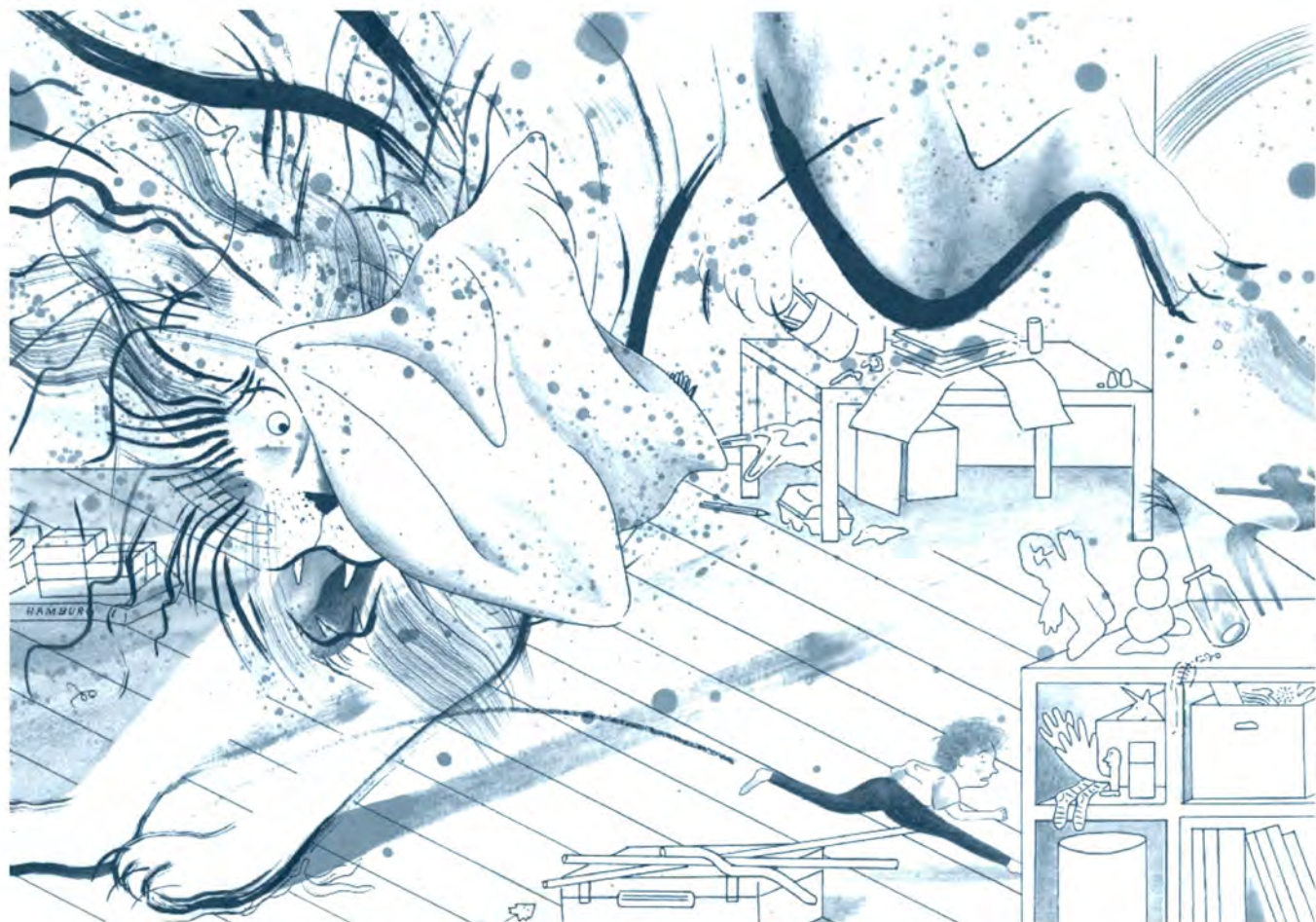
MARIA STALDER

mitteln. Hannes Binders Schabkartontechnik etwa haftet stets etwas Traumhaftes an, auch wenn die Bilder Alltägliches zeigen – so etwa im neuen Bilderbuch «Die zweite Arche» (vgl. auch S. 26). Die Illustrationen erinnern an alte Stiche, und vor allem wenn sie die moderne Welt abbilden, wirken die Szenen entrückt von der Wirklichkeit. Jürg Obrists Illustrationsstil dagegen ist geprägt von verzerrten Perspektiven (z.B. in «Vom Joggeli mit de Zoggeli»). Kombiniert mit den leuchtenden Farben haben die Szenerien stets etwas Wunderliches an sich.

Nahe beim Film

Ein Seitenblick auf filmische Gestaltungsmittel lohnt sich, denn Bilderbücher sollen in den meisten Fällen dynamisch und nicht statisch sein. Perspektive, Bildausschnitt und -komposition, Bildtiefe oder die Distanz zum/zur BetrachterIn wirken sich auf die Interpretation aus: Eine winzige Figur aus der Vogelperspektive löst etwas anderes aus als ein seitenfüllendes Gesicht. Und gerade Geschichten mit wenigen Schaulplatzwechseln, oder solche, in denen Figuren mehr sprechen als handeln, lassen sich so interessanter gestalten.

Die Bilder der Illustratorin Kathrin Schärer fallen oft durch ihre Nähe zum Film auf. In «böse» etwa arbeitet sie mit vielen Grossaufnahmen. Wenn sich die Katze der Maus nähert, schauen die anderen Tiere gebannt zu: Sie starren uns an, riesengross und seitenfüllend – wir sind sehr nahe am Geschehen. Nun kommt ein weiterer Aspekt dazu, der wichtig ist, um Bilderbuchillustrationen zu beurteilen: Welche Szene aus der Geschichte wählt ein/e IllustratorIn und warum? In diesem Beispiel zeigt Kathrin Schärer nicht das Naheliegende: Bevor die Katze zupackt, tritt das Pferd (vermeintlich) auf die Maus. Das sieht man aber nicht im Bild, sondern nur die entsetzten Gesichter von Schwein, Hund und Hahn. Ein schwarzer Hintergrund verstärkt den Schockmoment. Wie in Alfred Hitchcocks Filmen ist es den BetrachterInnen überlassen, sich das Schreckliche auszumalen. Um sich nicht auf eine Szene pro Doppelseite beschränken zu müssen, zeigen IllustratorIn-



In «Marta und ich» von It's Raining Elephants werden fantastische Kunstwelt und Alltagswelt durch Farb- und Linienggebung kontrastiert.

ILLUSTRATION: IT'S RAINING ELEPHANTS AUS: «MARTA UND ICH». © 2017 ATLANTIS VERLAG, ZÜRICH.

nen oft auch mehrere Handlungen nebeneinander, angelehnt an den Comic.

Von Beziehungen, Lügen und Nebenschauplätzen

Ob und wie die Figuren miteinander in Beziehung treten, trägt viel dazu bei, ob eine Geschichte Wärme ausstrahlt, ob sie lebt oder steril wirkt. Und überzeugen Mimik und Gestik? Tierfiguren sind diesbezüglich oft dankbarer, da sie Haare sträuben, Zähne fletschen und Ohren anlegen können, wohingegen Menschengesichter eine umso grössere Herausforderung darstellen, je grösser sie abgebildet sind. Ausserdem kann man darauf achten, ob es sich um eigenständige oder stereotype Figuren handelt. Interessant wird es zudem, wenn die Figuren Charakterzüge und Attribute aufweisen, die im Text nicht auftauchen, oder wenn sich in den Bildern Nebengeschichten abspielen – ein berühmtes Beispiel sind die Aktionen von Tigerente, Mäusen und Fröschen in Janoschs Bilderbüchern. In Mark Janssens Bilderbuch «Nichts passiert» wiederum erzählen sich zwei Kinder, was sie Harmloses erlebt haben: einen Handstand gemacht oder sich ausgeruht zum Beispiel. Die Bilder im Gegensatz zeigen den Handstand auf einem Tiger, das Ausruhen auf einer Krokodilschnauze. Hilfreich bei der Interpretation ist schliesslich immer die Frage, warum ein bestimmter Stil, eine Perspektive, ein Bildausschnitt oder eine Textstelle gewählt wurde und was das beim Betrachten auslöst. Was würde passieren, wenn man es anders machen würde? Immer wieder zeigt sich so, wie intensiv sich IllustratorInnen mit einem Bilderbuchtext auseinandersetzen und vor welchen Herausforderungen sie dabei stehen.

LITERATUR

EVA SIXT

Am Biberteich

Zürich: Atlantis 2018. 32 S., ca. Fr. 25.00

IT'S RAINING ELEPHANTS

Marta und ich

Zürich: Atlantis 2017. 88 S., ca. Fr. 30.00

REBECCA GUGGER UND SIMON RÖTHLISBERGER

Ida und der fliegende Wal

Zürich: NordSüd 2018. 32 S., ca. Fr. 22.00

FRANCESCA SANNA

Die Flucht

Zürich: NordSüd 2016. 48 S., ca. Fr. 24.00

HEINZ JANISCH (TEXT) / HANNES BINDER (ILLUSTRATION)

Die zweite Arche

Zürich: Atlantis 2018. 32 S., ca. Fr. 25.00

DAN WIENER (TEXT) / JÜRG OBRIST (ILLUSTRATION)

Vom Joggeli mit de Zoggeli

Glarus: Baeschlin 2018. 32 S., ca. Fr. 33.00

LORENZ PAULI (TEXT) / KATHRIN SCHÄRER (ILLUSTRATION)

böse

Zürich: Atlantis 2016. 32 S. ca. Fr. 25.00

MARK JANSSEN

Nichts passiert

Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart.

Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer 2017. 40 S., ca. Fr. 24.00

GESCHICHTE UND POLITIK INS BILD GERÜCKT

Mit Hilfe von Graphic Novels lassen sich zeitgeschichtliche Entwicklungen und politische Fragestellungen oft besonders gut erschliessen – auch und gerade in der schulischen Arbeit und mit schwächeren LeserInnen. Von ihren Erfahrungen an einer Berufsschule berichtet ALICE GRÜNFELDER*.

«Darf man über den Holocaust einen Comic machen?», fragte mich ein Lernender, als ich eine Kiste mit Comics auspackte und den SchülerInnen die einzelnen Themen und Titel vorstellte: «Maus» von Art Spiegelman, die Lebensgeschichte eines jüdischen Polen (dt. 1989, Fischer TB 2008), Tim Hamiltons Comic-Adaption «Fahrenheit 451» von Ray Bradbury (Eichborn 2010, vergriffen), «Wave and Smile» (Arne Jyrsch, Carlsen 2012) über den Krieg in Afghanistan und Yuko Ishimuros und Tim Rittmanns «3/11. Tagebuch nach Fukushima» (Carlsen 2012). Auch Comics über die Not der Flüchtlinge und deren Fluchttrouten, eindrücklich beschrieben von Reinhard Kleist in «Der Traum von Olympia» (Carlsen 2015), können fruchtbare Diskussionen im Klassenzimmer auslösen. Biografien und Coming-of-Age-Comics wie Riad Sattoufs «Der Araber von morgen» (Knaus, seit 2015 4 Bände) sowie der Klassiker «Persepolis» der Iranerin Marjane Satrapi (2001; Edition Moderne 2013) ermöglichen Identifikation. Die «Reportagen» des Comic-Journalisten Joe Sacco (Edition Moderne 2013) sowie «Freedom Hospital» von Hamid Sulaiman (Hanser 2016) über die Lage in Syrien berichten über aktuelle Konflikte.

Die genannten Titel sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der grossen Bandbreite und Fülle von Themen und Titeln, deren Produktion in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen ist, sodass es von Jahr zu Jahr schwieriger wird, den Überblick zu behalten. Gleichzeitig ist es faszinierend zu beobachten, welche Trends sich abzeichnen, und zu überlegen, wie sich die Werke im Unterricht einbringen lassen. Ob Graphic Novels eine eigenständige Kunstform sind oder «lediglich» Comics, die unter neuem Namen von ihrem Stigma befreit und besser vermarktet werden können, wurde bereits mehrfach diskutiert (vgl. z.B. Gasser 2012, 117). Mit Mickey Mouse und Donald Duck haben diese Werke jedenfalls nichts gemein, denn hier entfalten sich gezeichnete Bildfolgen auf bis zu 200 Seiten, und je nach Buch kann das Springen zwischen den Panels,

aber auch zwischen Rückblenden und Gegenwart sowie zwischen verschiedenen Erzählsträngen anspruchsvoll sein. In Bildern, kurzen Sätzen und umgangssprachlichen Formulierungen greifen Graphic Novels oft dezidiert aktuellen Stoff auf und sind somit attraktiv für LeserInnen unterschiedlicher Lesekompetenzen. Dass die Handlung nicht nur sprachlich, sondern auch grafisch erzählt wird, ermöglicht auch lese- und/oder lernschwächeren LeserInnen einen kreativen Umgang mit Text-Bild-Büchern. Mit Hilfe dieser Comics lassen sich zeitgeschichtliche und politische Problemstellungen einfacher erschliessen. Oft sind die ProtagonistInnen im Alter der jungen LeserInnen, was den Zugang zusätzlich erleichtert.

Neue Zugänge zu spröden Themen

Comics eignen sich insbesondere dafür, historischen und politischen Themen, die bei Jugendlichen nachweisbar nicht sonderlich beliebt sind, Leben einzuhauchen. Vorausgesetzt, ein Comic wird nicht zur Folklore. Das ist keineswegs der Fall bei Jacques Tardis hervorragend recherchierten Comics über den Ersten Weltkrieg, z.B. «Der letzte Ansturm» (Edition Moderne 2017) und «Elender Krieg» (ebd., 2014). Tardis Aussagen sind dicht und komplex, seine Verknüpfung von Wort und Bild wirkt intensiv und authentisch.

Wie kann nun die Behandlung von Graphic Novels in der Schule aussehen? Darauf angesprochen, wünschen sich MediathekarInnen mehr Offenheit bei den Lehrpersonen, denn häufig würden die Comic-Regale bei einer Einführung ausgespart. «Ihr wählt ein Buch aus und stellt es nächste Woche vor, aber ein richtiges Buch, kein Comic!», sei noch immer zu hören. Gleichwohl trägt der Schein, wonach Graphic Novels einfach zu lesen seien. Man muss Lust haben, sich auf die Decodierung der Panels einzulassen, die «Gaps» zwischen den einzelnen Bildern zu füllen oder die Verwendung von Farbe zu deuten wie in «Irmira» von Barbara Yelin (Reprodukt 2014) über den Opportunismus einer jungen Frau während des Nationalsozialismus. Das erfordert einiges an Anstrengungsbereitschaft – von Lehrpersonen wie von Lernenden. Hilfreich sind daher Vermittlungsangebote, wie sie etwa das

*ALICE GRÜNFELDER unterrichtet Allgemeinbildung an der Technischen Berufsschule Zürich und ist als Dozentin an der PH St Gallen in der Lehrerbildung Sek II tätig. Im September bietet sie am SIKJM gemeinsam mit Theres Rüetschi einen Kurs zu Comics und Graphic Novels an.

Oh, wie gut dem General Nivelte seine schöne Uniform steht! Wenn man bedenkt, dass es haufenweise Männer gab, denen die Uniform überhaupt nicht gepasst hatte und die sterben mussten, weil sie sie trügen!



ILLUSTRATION: JACQUES TARDI AUS: «ELENDE KRIEG» © 2014 EDITION MODERNE, ZÜRICH

Jacques Tardis «Elender Krieg» zeigt den Schrecken des ersten Weltkriegs in einer intensiven Verknüpfung von Wort und Bild.

SIKJM anbietet, Einladungen von Comic-ZeichnerInnen wie Barbara Yelin oder Reinhard Kleist, die in den letzten Jahren durch Schweizer Mediotheken tourten, oder die Workshops des Comic-Festivals Fumetto in Luzern. Die Angebotspalette im Internet reicht von einfachen Darbietungen, um Grammatik einzuüben, bis hin zu konkretem Hintergrundmaterial im Dossier «Comics und historisch-politische Bildung» der Bundeszentrale für politische Bildung.

Im Unterricht selbst gibt es diverse Einsatzmöglichkeiten, angefangen bei der individuellen Buchvorstellung über Gruppenlektüren bis zum Schreiben eines Blogs. Letzteres organisierte ich im dritten Lehrjahr einer TelematikerInnen-Klasse. Dabei liess ich den Rahmen der Beiträge relativ offen, die TeilnehmerInnen der einzelnen Gruppen mussten jeweils abwechselnd einen Text zum Inhalt oder Hintergrund eines

Werks verfassen und waren stets neugierig auf meine Rückmeldung – eine Aufmerksamkeit, die ich bei der «simplen» Lektüre von Büchern so bislang noch nicht erfahren hatte. Zudem fiel mir auf, dass das «Lesen» von Bildern längst keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Bildsprache und Bildbeschreibung müssen gelehrt und gelernt werden – auch, weil bei Missverständnissen im Umgang mit Bildern oder Symbolen gerade im Berufsleben hohe Folgekosten entstehen können, wie mir eine Lernende erzählte.

Auf die eingangs gestellte Frage, ob man über den Holocaust Comics verfassen dürfe, antwortete Art Spiegelman übrigens mit einem klaren Ja: Der Comic sei letztlich «nur» ein Medium. Und mit diesem Medium, so könnte man bilanzieren, lässt sich grundsätzlich alles erzählen und zeigen, und zwar in seiner ganzen Komplexität. Das Angebot an vielfältigen und spannenden Comics ist durchaus da. Jetzt braucht es nur noch die Bereitschaft der LehrerInnen und MediothekarInnen, sich diesem Angebot zu öffnen, denn die Lektüre von Comics oder eben Graphic Novels lohnt sich für alle, die Freude an narrativen Bildern haben. Schliesslich eröffnen die Bildergeschichten neue Zugänge zu spröden Themen, die man im Unterricht nutzen sollte.

FÜNF BULLAUGEN BRAUCHT EIN SCHIFF

Für Kinder zu illustrieren ist um einiges anspruchsvoller als für Erwachsene, denn Kinder sehen alles, wirklich alles. Der Pullover hat ein leicht anderes Muster, die Teetasse einen geänderten Aufdruck? Was ist da passiert? – Beim Erzählen von Gutenachtgeschichten für die eigenen Kinder machte ich folgende Erfahrung: Hat ein Schiff einmal fünf Bullaugen, auf dem nächsten Bild aber nur vier, dann genügt die Erklärung nicht, der Illustrator oder die Illustratorin habe geschlampt. Da muss eine Geschichte her, warum und wohin das eine Bullauge verschwunden ist. Ganz schön anstrengend nach einem Tag mit Kleinkindern! Als Malende gebe ich mir alle Mühe, Figuren immer gleich aussehen zu lassen und bei Gegenständen und Inneneinrichtungen auf Konsistenz zu achten, auch aus verschiedenen Blickwinkeln. Das Lektorat prüft nach, hat aber auch nur Erwachsenenaugen. Bei Schulesungen gibt's dann Kommentare: «Siiiiie, der Kater hat den Vertrag links unten unterpfotet. Weiter hinten im Buch (15 Seiten später!) ist der Pfotenabdruck aber rechts.» Bingo! Das bedeutet für mich: Beim nächsten Buch noch sorgfältiger arbeiten, oder Lesungen vor Kindern damit machen, bevor das Werk gedruckt wird.

DORIS LECHER

LITERATUR

CHRISTIAN GASSER

Vom Comic zur graphic novel. Die Emanzipation einer Ausdrucksform

In: Gazzetta ProLitteris 1/2012, Nr. 51, S.110-118. Online abrufbar unter: www.swissbib.ch/Record/290424429

JACQUES TARDI / MICHAEL VERNEY

Elender Krieg

Aus dem Französischen von Martin Budde. Zürich: Edition Moderne 2014. 144 S., ca. Fr. 40.00. Begleitmaterial für Lehrpersonen von Peter Schott steht online bereit: [//www.editionmoderne.ch/de/89/Tardi/267/elender-krieg-1914-1919.html](http://www.editionmoderne.ch/de/89/Tardi/267/elender-krieg-1914-1919.html)

RENÉ MOUNAJED

Comics und historisch-politische Bildung

Dossier kulturelle Bildung der Bundeszentrale für politische Bildung. Online abrufbar unter: www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/136753/comics-und-historisch-politische-bildung?p=0

EIN KIND SIEHT, WAS AM WEGRAND LIEGT

Nicht nur Bilderbücher, auch erzählende Kinderbücher sind illustriert. Wieso Bilder als so wichtig eingeschätzt werden, warum in Neuauflagen alte Illustrationen in frischen Farben erglänzen, weshalb Kinder mehr an Details als am grossen Ganzen interessiert sind, und was das alles mit den Eltern zu tun hat, fragt sich ANDREAS BODE*.

«Wozu taugt ein Buch ohne Bilder und Gespräche?» fragt Alice in Lewis Carrolls Erzählung «Alice im Wunderland». Zu einem richtigen Kinderbuch gehören also Bilder, sonst mögen es die Kinder offenbar nicht. «Sonst kaufen es die Eltern nicht», meinen VerlegerInnen, weshalb es für sie ein unumstössliches Gesetz ist, jeden Text für Kinder mit Illustrationen zu versehen, ganz gleich welcher Güte. Und tatsächlich, Erinnerungen an Lieblingsbücher der Kindheit verbinden sich für uns vor allem mit den Illustrationen, mit denen sie ausgestattet waren. Text und Illustration haben sich für das lesende Kind zu einer scheinbar unauflösbaren Einheit verbunden. Jedes mit deutschen Büchern aufgewachsene Kind, das «Emil und die Detektive» von Erich Kästner gelesen hat, erinnert sich an die Illustrationen von Walter Trier, die den handelnden Personen ein unverwechselbares Aussehen gegeben haben. Ähnliches gilt für viele Bücher; zum Beispiel gehören für jedes englischsprachige Kind, das «Winnie The Pooh» gelesen und geliebt hat, E. H. Shepards Bilder einfach dazu.

Illustrationen sind prägend

In der Fachwelt wird untersucht, wie die Illustrationen in einem Buch entstehen, wieweit die Mitsprache der AutorInnen geht und vor allem, wie die Vorstellungen der Verlage in die Gestaltung der Bücher einfließen. Denn Illustration ist Auftragskunst (vgl. Kunze 1988, 35). Selten hingegen wird die Perspektive des Kindes, sein Blick auf die Illustration im Buch in die Forschung mit einbezogen. Statistische Erhebungen etwa würden hier wenig helfen, denn wie Bilder im Buch auf ein Kind wirken, ist individuell höchst unterschiedlich. Daraus ergibt sich laut Hans Ries (1992, S. 296) die Unsicherheit, ob Illustrationen in Büchern die Fantasie des Kindes stimulieren oder sie einengen.

Unabhängig davon weiss man zumindest aus eigener Erfahrung, dass ein lebendig illustriertes Buch zum Lesen anreizen kann. Das Kind durchblättert es, lässt sich von den

Bildern faszinieren und möchte nun die Geschichte kennenlernen, die dahinter steckt.

Geht es darum, die visuelle Wahrnehmung von Kindern zu untersuchen und zu fördern, werden in der Fachliteratur verschiedene Bereiche diskutiert – etwa das bewusste Sehen und Entdecken der unmittelbaren Umgebung, oder wie Kinder im Museum oder einer Bildergalerie Kunst wahrnehmen. Kaum je ist dabei vom Bild im Buch die Rede, obwohl dies doch für Kinder die am leichtesten zugängliche Begegnung mit Kunst darstellt. Immer noch wird die Illustration, vor allem im erzählenden Kinderbuch, als sekundäre Zutat zu einem ernsthaft diskutierten Text betrachtet und damit unterschätzt. Illustrationen sind dieser Einschätzung zufolge austauschbar. Dafür ist wieder Erich Kästner ein passendes Beispiel: Seine Kinderbücher wurden vor allem in den Jahren nach dem Krieg oftmals ohne die ursprünglichen Illustrationen von Walter Trier ins Ausland verkauft; die lizenznehmenden Verlage liessen sie neu und in den wenigsten Fällen adäquat zu Trier illustrieren.

Bilder, auf denen das Auge wandern kann

Kriterium für Kinder ist allerdings, wie man beobachten kann, nicht die Qualität der künstlerischen Ausführung von Illustrationen, sondern ob es auf den Bildern genügend Interessantes zu sehen gibt. Jedes markante Bild prägt sich Kindern ein, auch wenn sie scheinbar nur flüchtig darüber hinweg sehen. Illustrationen haben damit einen starken Wiedererkennungseffekt. Sie bestimmen das Bild, das sich kindliche LeserInnen von ihren BuchheldInnen machen. Robinson Crusoe muss daher unbedingt Schirm und Fellmütze tragen, mag es auch noch so heiss sein auf seiner Insel.

Wenn man von einem Erwachsenen ein Buch als Objekt schwärmerischer Kindheitserinnerungen vorgelegt bekommt, erstaunt häufig die Trivialität der Bilder. Diese Erwachsenen kaufen dann dieselben Bücher, die im Nachdruck oft noch verschlimmbessert wurden, ihren Kindern wieder und wundern sich, wenn die einstigen Lieblingsbücher bei ihren heutigen Lieblingen, den eigenen Kindern, nicht den gleichen Eindruck

*DR. ANDREAS BODE war Direktor der Internationalen Jugendbibliothek in München. Er befasst sich seit langem mit Problemen der Illustration.



Ikonisch und untrennbar mit den Klassikern der Kinderliteratur verknüpft sind Walter Triers DetektivInnen und E.H. Shepards Tierfiguren.

hervorrufen – vielleicht, weil diese inzwischen künstlerisch reizvolleres und Besseres zu sehen gewohnt sind. Denn natürlich spielt die Qualität einer Illustration eine grosse Rolle bei der Interpretation eines Textes, auch wenn sie vom Kind nur unbewusst wahrgenommen wird.

Was für Illustrationen also mögen Kinder? Sie lieben Bilder ähnlich wie Kuchenstückchen, auf denen viel drauf ist, weil das Auge darauf umherwandern kann. Daher sind diejenigen Illustrationen besonders beliebt, die viele Details enthalten, und zwar nicht etwa nur im Bilderbuch. Früher boten das zum Beispiel die Illustrationen von Ruth Koser-Michaels, Eva-Johanna Rubin oder Jörg Müller. Detailreichtum bedeutet nicht nur die Abbildung vieler Gegenstände, sondern auch eine sorgfältig ausgeführte Personendarstellung, reich ornamen-

tierte oder fantasievolle Gewänder. So waren die Illustrationen von KünstlerInnen um 1900 angelegt, etwa von Arthur Rackham oder Kate Greenaway. Heutige IllustratorInnen, die um diese Freude am Entdecken wissen, sich vielleicht noch aus der Kindheit daran erinnern, sorgen auch jetzt noch für detailreiche Illustrationen. Berühmt für seine Detailfreudigkeit ist Klaus Ensikat. In seinen Bildern kann man wandern und etwa in «Die Bremer Stadtmusikanten» auf der Strasse eines märkischen Dorfes ganz klein im Hintergrund einen merkwürdigen Hahn mit Matrosenkragen entdecken.

Denn das ist eine grundlegende Erkenntnis – ein Kind hat ein Auge für die kleinen Dinge. Weniger das Grosse und Ganze beeindruckt es, sondern das Konkrete, was am Rand liegt und was es mit seinen Augen und seinem Verstand erfassen kann. Eindrucksvoll hat das Ulf Stark in der erstmals 1999 erschienenen Geschichte «Als Papa mir das Weltall zeigte» erzählt: Für das Kind im Buch ist das Weltall nicht der unfassbare Sternenhimmel hoch droben, sondern es liegt vor seinen Füßen in der spiegelnden Pfütze, in der Schnecke und der Distel. Das von Eva Eriksson einfühlsam illustrierte Bilderbuch ist gleichsam eine Fabel über die unterschiedlichen Perspektiven eines Kindes und eines Erwachsenen. Oder wie es Ingeborg Becker-Textor wissenschaftlich kühl formuliert: «Das Detail oder eine sich aus der Wahrnehmung des Details ergebende Fragestellung ist für das Kind bedeutsamer als das Gesamtbild».

DIE FEINEN GEFÜHLE SEHEN

Bei Lesungen in Primarschulen reagieren Kinder der Unterstufe meist sehr unbefangen, ehrlich, aber auch kritisch, vor allem auf Bilder. Da werden kleinste Details oder «Fehler» entdeckt und thematisiert. Das hilft mir, zu sehen, wie Kinder Bilder betrachten und verstehen. In einigen Darstellungen deute ich manchmal Gefühle, wie z.B. Angst, Freude oder Unsicherheit, symbolhaft an. Mir fällt auf, dass einzelne SchülerInnen diese Bilder viel sensibler interpretieren und stärker darauf ansprechen als andere. Ja, sie sehen Dinge, die ich selber gar nicht so sah – oder die ich absichtlich so dargestellt hätte. Sie blühen richtig auf und nehmen sehr motiviert Anteil. Im Anschluss erfahre ich vielfach von erstaunten LehrerInnen, dass diese Kinder im Unterricht ziemlich schwache SchülerInnen seien ...

Einen ganz besonderen Moment habe ich in einer heilpädagogischen Schule erlebt. Ein Junge blieb zu Beginn der Lesung zuhinterst im Raum, weit weg vom Geschehen. Laut Lehrperson brauche er stets seine Distanz. Während der Lesung und Betrachtung der Bilder, auch solcher mit eben diesen angedeuteten Darstellungen von Gefühlen, kam er immer näher dazu. Zuletzt war er zuvorderst und beschrieb lebhaft, was er alles entdeckt hatte und was es bedeuten könnte. Das hat mich sehr berührt.

JÜRGEN OBRIST

Hauptsache bunt?

Nicht nur das Buch an sich, auch das illustrierte Buch sieht sich der starken Konkurrenz durch die nicht mehr ganz neuen Medien ausgesetzt. Schon in früheren Jahren kannten viele «Die unendliche Geschichte» von Michael Ende nur als Film. Heute ist eine Vielzahl medialer Verlockungen hinzugekommen. Die Verlage versuchen, dem entgegenzusteuern, indem sie noch mehr Bilderbücher auf den Markt werfen und in Textbüchern den Bildanteil nach Möglichkeit vergrössern. Zugenommen hat auch die Neigung zur Karikatur, um dem Spassangebot der visuellen Medien im Internet Paroli zu bieten und dem Verdacht entgegenzutreten, Illustrationen in Kinderbüchern könnten zu kindlich oder schwärmerisch sein. Dort, wo man die Bildbeigaben nicht einfach vermehren kann,



Eva Erikssons Illustrationen zu Ulf Starks «Als Papa mir das Weltall zeigte» fokussieren auf die kindliche Lust, sich in Details zu verlieren.

weil bei manchen modernen Klassikern Text und Bild eng miteinander verbunden sind, versuchen die Verlage, das vorhandene Bildmaterial für den Verkauf zu optimieren. Sie gehen davon aus, dass einfarbige Illustrationen prinzipiell unattraktiv sind. Der mit den neuen Techniken viel billiger gewordene Farbdruck macht es möglich, Bücher durchgehend farbig zu il-

lustrieren. Zum Leidwesen mancher VerlegerInnen sind viele moderne Kinderbuchklassiker aber «nur» schwarzweiss illustriert, zum Beispiel Franz Josef Tripps Zeichnungen zu den «Jim Knopf»-Bänden von Michael Ende. Also hat der Thienemann-Verlag alle Illustrationen kolorieren lassen und die neue Ausgabe zudem in ein grösseres Format überführt. Eher als einen zusätzlichen Reiz zu schaffen, schwächt die neue Farbigkeit aber die Wirkung der kräftigen Striche Tripps ab. Aber der Verlag hofft auf einen neuen Kaufanreiz.

Sicher lässt sich sagen: Es stimmt nicht, dass reich illustrierte Bücher vom Text ablenken, solange sie sich nicht vom Handlungsablauf lösen. Für die Anzahl von Illustrationen, die den Text interpretieren und ausschmücken, gibt es auch keine Obergrenze. Kinder lassen sich beim Lesen von fantasie- und gehaltvollen Bildern jeder Art faszinieren, ganz gleich, ob das Buch reich oder sparsam oder farbig illustriert ist.

INSERAT

**EINE NACHT
EIN AUFTRAG
EIN ABENTEUER**

Susannah Haas
Ina Hsu

Ein Zuhause auf dem Rücken

ab 9 Jahren

TYROLIA

Susannah Haas / Ina Hsu
Ein Zuhause auf dem Rücken

Eine bunt gemischte Gruppe findet sich da zusammen, zufällig, nächstens, um die alte Schildkröte Chelo in deren alten Sumpf zurückzubringen – knapp hinter der Grenze.

Ein spannender Kinderroman über Heimat – in ihren ganz unterschiedlichen Facetten.

ca. 20 farbige Abbildungen, gebunden
ISBN 978-3-7022-3742-4
96 Seiten, € 16.95

TYROLIA
www.tyrolia-verlag.at

LITERATUR

HORST KUNZE

Vom Bild zum Buch

Leipzig: Saur 1988

HANS RIES

Illustration und Illustratoren des Kinder- und Jugendbuchs im deutschsprachigen Raum 1871 – 1914

Osnabrück: Wenner 1992

INGEBORG BECKER-TEXTOR

Mit Kinderaugen sehen – Wahrnehmungserziehung

In: Das Kita-Handbuch. Hg. von Martin R. Textor und Antje Bostelmann. Nr. 1/2003. Online abrufbar unter: <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/gesundheits-und-ernaehrungserziehung-sinneschulung/965>

GEBRÜDER GRIMM (TEXT) / KLAUS ENSIKAT (ILLUSTRATION)

Die Bremer Stadtmusikanten

Leipzig: leiv 2017 (1994). 24 S., ca. Fr. 19.00

ULF STARK (TEXT) / EVA ERIKSSON (ILLUSTRATION)

Als Papa mir das Weltall zeigte

Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer.
Hamburg: Carlsen 2007 (1999). 30 S. (vergriffen)

WIE KOMMEN SCHWEIZER BILDERBÜCHER NACH ITALIEN?

Bilder lesen und verstehen ist immer auch eine kulturelle Angelegenheit. Das hat zur Folge, dass Bilderbücher es manchmal schwer haben, Grenzen zu überwinden. Im Hinblick auf die Kinderbuchmesse in Bologna stellt sich die Frage: Welche Schweizer Bilderbücher haben eigentlich den Sprung ins südliche Nachbarland geschafft? Auf dem italienischen Buchmarkt umgesehen hat sich ANNA BECCHI*.

Wer im Buchwesen und insbesondere im Kinderbuchwesen tätig ist, weiss, dass jedes Land einen eigenen, ausgeprägten Geschmack in Sachen Grafik und Illustration hat. Man braucht nur einen Blick auf die Buchcover in den Buchhandlungen zu werfen, um sich dessen zu vergewissern. Fragt man sich jedoch warum, verfällt man leicht in Ratlosigkeit. Dabei könnte man eigentlich auf die Theorie des französischen Soziologen Pierre Bourdieu zurückgreifen, wonach Kunstgeschmack nichts Individuelles ist, sondern immer etwas von der jeweils spezifischen Gesellschaft Geprägtes. So gesehen ist es auch kein Wunder, dass sich bei der Bilderbuchproduktion auf nationaler Ebene Stile herauskristallisieren, welche die Tradition und Kultur des jeweiligen Landes widerspiegeln. Den VertreterInnen der Globalisierung zum Trotz scheint dies also zu bestätigen, dass auch europäische Nachbarländer jeweils eigene und teilweise sehr unterschiedliche ästhetische Vorlieben haben.

Innovative Kleinverlage wagen sich an Schweizerisches

Dialogfördernd ist das nicht unbedingt, denn so kommen gewisse Bilderbücher nur schwer über die Grenzen, wenn sie nicht in die Sehgewohnheiten der anderen Länder «passen». Dies gilt zweifelsohne auch für den Austausch zwischen den deutschsprachigen und den südlichen Nachbarländern, wobei die sprachlichen Hürden da noch hinzukommen. Die wenigsten italienischen VerlegerInnen sind der deutschen Sprache mächtig; sie neigen dazu, sich eher auf dem englischsprachigen Markt umzusehen, der ihrer Meinung nach auch sicherere Erfolge und Verkäufe verspricht. Entsprechendes kann man für die deutschsprachigen Verlage bezüglich der italienischen Bücher sagen.

In Bezug auf die Rezeption der Schweizer Kinderliteratur in Italien ist festzustellen, dass die in der Mehrheit deutsch-

sprachigen AutorInnen der Schweiz in Italien wenig übersetzt wurden, während die IllustratorInnen immer wieder die Neugier der Verlage geweckt haben. Deren Verbreitung ist teilweise einen besonderen Weg gegangen, und dies erklärt vielleicht, warum Schweizer BilderbuchkünstlerInnen im südlichen Nachbarland allgemein eine gute Aufnahme erfahren haben. Es ist wohl die Vielsprachigkeit der Schweiz gewesen, die verschiedene Verlage dazu bewogen hat, Tochterverlage in Italien zu gründen, die dann wiederum italienische Ausgaben der Werke von Schweizer AutorInnen und IllustratorInnen veröffentlicht haben. Der von den beiden Exil-Tschechen Otakar Božejovský und Štěpán Zavřel 1973 in Zürich gegründete Bohem-Verlag hat zum Beispiel italienische Ausgaben von Büchern von Sita Jucker, Max Bolliger und Regina Schindler veröffentlicht. Durch die «Nord-Sud Edizioni» wurden dagegen die glitzernden Bücher von Marcus Pfister – insbesondere der Regenbogenfisch oder «arcobaleno» – auch jenseits der Alpen im Nu höchst populär.

Andere Schweizer IllustratorInnen machten dagegen ihr Glück erst in den USA oder in Australien und fanden daraufhin Anerkennung in ganz Europa. Die Rede ist hier speziell von Étienne Delessert, Monique Félix und Armin Greder. Die Werke des Letzteren wurden vom sehr künstlerischen Bilderbuchverlag orecchio acerbo in Rom publiziert, dessen erlesenes Programm auch Erwachsene anspricht. Und gerade solche unabhängige kleinere Verlage sind immer diejenigen gewesen, die in Italien ein offenes Auge für interessante ausländische Kunstbilderbücher gehabt haben.

Schellen-Ursli und die schwarzen Brüder gehen gen Süden

Schon sehr früh entdeckte zum Beispiel Rosellina Archinto für ihren engagierten und innovativen Verlag Emme Edizioni Jörg Müllers geniale Bildermappe «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder die Veränderung der Landschaft» von 1973. Sie publizierte das Werk bereits ein Jahr später, allerdings in einem traditionelleren, gebundenen Format. 1978 veröffentlichte sie auch Tatjana Hauptmanns «Ein Tag im

*ANNA BECCHI ist Experte für Kinder- und Jugendliteratur, Publizistin, Übersetzerin und Literaturagentin. Seit Herbst 2018 ist sie Mitglied im Vorstand des Arbeitskreis für Jugendliteratur.



In Italien finden Schweizer BilderbuchheldInnen ein neues Zuhause – auch Carigiets Schellen-Ursli, Pfisters Regenbogenfisch und Schärers Johanna.

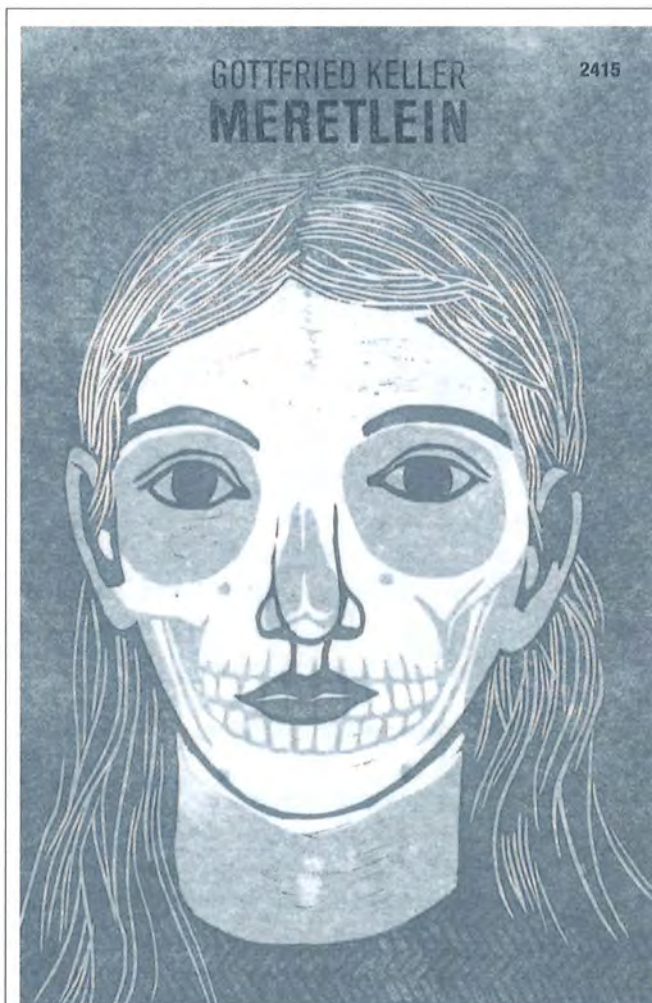
Leben der Dorothea Wutz» unter dem Titel «Un giorno nella vita di Cecilia Lardò». Die Protagonistin des längst vergriffenen Buches wurde übrigens jüngst in Dorotea Sgrunf umgetauft und vom neuen Mailänder Verlag LupoGuido neu veröffentlicht.

Ein weiterer kleiner Verlag, der das italienische Publikum zum ersten Mal mit einer Reihe von europäischen Bilderbuchklassikern bekannt gemacht hat, ist Il Gioco di Leggere Edizioni. Ihm gebührt das Verdienst, 2008 endlich eine italienische Ausgabe vom «Schellen-Ursli» von Alois Carigiet und

Selina Chönz herausgegeben zu haben. «Pitschi» von Fischer/fis, der andere grosse Schweizer Bilderbuchklassiker, wartet dagegen noch auf ein italienisches Zuhause.

Zu den beliebtesten aktuellen Schweizer IllustratorInnen gehört Kathrin Schärer. In Italien sind bis jetzt sechs ihrer Bücher erschienen. Schärers Fabeln mit ihren naturalistisch gemalten Tieren, die doch viel Menschliches aufweisen und sich in Alltagssituationen befinden, erzeugen grosse Empathie bei den kleinen LeserInnen. Ihr Stil ist künstlerisch und kindgerecht zugleich.

INSERAT



2415

Lesen
mit Format.
sjw.ch

Die Welt mit offenen Augen lesen.

Mit international preisgekrönten Illustrationen schaffen wir Kindern Zugang zu neuen, spannenden Welten.

SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Üetlibergstrasse 20, 8045 Zürich, office@sjw.ch

SJW
OSL
ESG



Populär sind in Italien aber auch der Stil und der Stoff von Schweizer KünstlerInnen wie Hannes Binder, Francesca Sanna und Tatjana Hauptmann.

Aber in Italien wird auch die Schabkartontechnik von Hannes Binder geschätzt, die seine Illustrationen wie Holzschnitte wirken lässt. Seine Graphic Novel nach Lisa Tetzners «Die schwarzen Brüder» – «I fratelli neri» – und die Geschichte über den Maler Ligabue – «Ligabue. Il mio nome non ha importanza» – wurden 2011 beide vom Verlag Zoolibri veröffentlicht. Dass gerade diese Geschichten unter den vielen, die Binder illustriert hat, den ItalienerInnen besonders gefallen haben, wundert nicht. Die erste spielt ja zwischen dem Tessin und Mailand und erzählt eine ähnliche Geschichte wie jene von Carolina Invernizios Kinderroman «Spazzacammino» aus dem Jahr 1912; die andere schildert das Leben eines bekannten italienischen Künstlers. Doch auch der Zürcher Comic-Zeichner Thomas Ott, der ebenfalls mit Schabkartontechnik arbeitet, hat in Italien seine kleine, exklusive Fangemeinde. Inzwischen sind mehrere seiner Bücher beim aparten Verlag Logos Edizioni aus Modena erschienen. Der verlegt übrigens auch die surrealen Bilderbücher der Westschweizer Illustratorin Emmanuelle Houdart, die in der Deutschschweiz kaum verbreitet sind.

Wie Houdart ist auch die Genfer Künstlerin Albertine dem französischen Stil verwandt, der in Italien grossen Anklang findet. Zusammen mit ihrem Mann Germano Zullo hat sie mehrere raffinierte und poetische Bilderbücher kreiert, die von der Kritik hoch gelobt wurden und in Italien viele LiebhaberInnen gefunden haben. Und schliesslich sollte man noch die Wahlzürcherin Francesca Sanna erwähnen. Ihr Bilderbuch «Die Flucht» eroberte das Herz vieler LeserInnen in der ganzen Welt. Mit Farben, Formen, Wellen und Symbolen hat sie gekonnt die Not und die Kraft von Flüchtlingen verdeutlicht und somit ein höchst aktuelles Thema in Bilderbuchform behandelt.

Ein schwieriger Bilderbuchmarkt

Abschliessend kann man also sagen, dass die unbestritten hohe Qualität der Arbeit vieler Schweizer IllustratorInnen ihnen die Grenzen nach Italien geöffnet hat. Aufgenommen wurden sie allerdings meist von kleinen, raffinierten Verlagen, die vielleicht keine hohen Auflagen drucken, aber doch eine aufmerksame Leserschaft erreichen.

Der Bilderbuchmarkt ist in Italien kein leichter. Das Land weist eine der niedrigsten Leserquoten Europas auf, und in den Familien wird definitiv weniger vorgelesen als in den nördlichen Nachbarländern (was übrigens auch erklärt, warum sich italienische Verlage allgemein gegen Vorlesegeschichten sperren, die dagegen in anderen Ländern weit verbreitet sind). Und doch erstaunt die Anzahl kleiner, unabhängiger und mutiger Verlage, die trotz finanzieller Schwierigkeiten die schönsten Bücher auslesen, die es auf dem internationalen Markt gibt. Und die sich damit gegen das Monopol der Produktionen aus den englischsprachigen Ländern wenden.

SEKUNDÄRLITERATUR UND ÜBERSETZUNGEN

PIERRE BOURDIEU

Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft

Aus dem Französischen von Bernd Schwibs und Achim Russer.
Frankfurt am Main: Suhrkamp 1987.

MARCUS PFISTER

Arcobaleno, il pesciolino più bello di tutti i mari

Aus dem Deutschen von Isabella Bossi Fedrigotti.
Mailand: Nord-Sud Edizioni 2017. 32 S.

SELINA CHÖNZ (TEXT) / ALOIS CARIGIET (ILLUSTRATION)

Una campana per Ursli

Aus dem Deutschen von Alfeo Tavernini.
Mailand: Il Gioco di Leggere 2008. 44 S.

KATHRIN SCHÄRER

Giovanna prende il treno

Aus dem Deutschen von Paola Gallerani und Serena Solla.
Mailand: LO Editions Officina libraria 2013. 34 S.

HANNES BINDER NACH LISA TETZNER

I fratelli neri

Aus dem Deutschen von Luisa Crepax.
Reggio Emilia: Zoolibri 2011. 148 S.

FRANCESCA SANNA

Il viaggio

Aus dem Englischen von M. Sala.
San Dorligo della Valle (Triest): Emme Edizioni 2016. 48 S.

TATJANA HAUPTMANN

Un giorno nella vita di Dorotea Sgrunf

Mailand: Lupoguido 2018. 20 S.

PHOTOLITHO: VOM BILD ZUM FERTIGEN BILDERBUCH

Ein gutes Auge für die Besonderheiten jeder Illustration brauchen die MitarbeiterInnen der Photolitho AG in Gossau, Zürich. Hier werden Bilderbücher für den Druck aufbereitet. Doch was passiert genau? VON MANOLYA ÖZBILEN*

Unscheinbar wirkt das Gebäude der Photolitho AG in Gossau; der Eingang zum Unternehmen ist sehr versteckt. Wie passend: Ein Geheimtipp, aber die Kenner in der Branche wissen, wo sie mit ihren Illustrationen und Fotos am besten aufgehoben sind. Hinter der unscheinbaren Fassade versteckt sich ein Spezialist für die Druckvorstufe. Diese wiederum bildet einen wichtigen und unabdingbaren Teil der Herstellung von Bilder- und Kinderbüchern. Und trotzdem weiss kaum jemand davon, der nichts mit der Verlagsbranche zu tun hat. Unzählige Bücher namhafter Verlage reihen sich in den Regalen bei Photolitho: darunter Atlantis und NordSüd aus der Schweiz, aber auch Ravensburger und Moritz aus Deutschland sowie englische Verlage. Firmenleiter Michael von Eicke vermutet, dass es die langjährige Erfahrung ist, welche die Firma zum Branchenführer in der Druckvorstufe für Bilderbücher mache.

Der lange Weg von der Illustration ins Buch

Bemerkenswerterweise sind rund 80 Prozent der Aufträge, die Photolitho bearbeitet, Bilder- und Kinderbücher. Die Firma existiert schon seit den 1970er-Jahren, zur Bilderbuch-Branche gekommen ist sie aber eher zufällig: durch den NordSüd Verlag, Photolithos damaligen Nachbarn in Gossau ZH, der zum ersten Kunden im Bereich Bilderbücher wurde. Trotz der Spezialisierung auf Bücher werden bei Photolitho auch andere Druckerzeugnisse bearbeitet.

Worauf muss denn beim Buch im Vergleich zu anderen Medien speziell geachtet werden? Besonders bei Bilderbüchern bestehe ein grosser Wunsch nach perfekter Reproduktion, erklärt Michael von Eicke. Wo in der Werbung häufig nur auf das fertige Endprodukt geachtet werde, wolle der Illustrator oder die Illustratorin eines Bilderbuchs erreichen, dass das fertige Buch später genauso aussieht, wie er oder sie es gezeichnet hat. Der Anspruch an die Reproduktionsqualität ist somit um einiges höher als bei anderen Medien. Doch was ist es nun genau, was hier gemacht wird? Die Illustrationen, die



Anaïs Vaugelades detailreiches Buch «Ich bau mir einen grossen Bruder» wird den Photolitho-MitarbeiterInnen in spezieller Erinnerung bleiben.

später im fertigen Bilderbuch erscheinen, kommen meist als Originale auf Papier bei Photolitho an. Oft arbeiten IllustratorInnen auch digital – dies erleichtert die Prozesse aber nicht unbedingt. Durch die vielen verschiedenen Bildschirm- und Computereinstellungen sehen Farben, Schattierungen und Bildelemente nämlich nicht überall gleich aus.

Die Originale auf Papier werden auf einem Tisch platziert, auf den eine spezielle Kamera mit einem eigens für diesen Zweck konzipierten Objektiv gerichtet ist. Von zwei Scheinwerfern gut beleuchtet, wird das Original abfotografiert. Und dann erfolgt die Hauptaufgabe: die Erstellung einer möglichst originalgetreuen Reproduktion, die durch viele Bearbeitungsschritte am Computer generiert wird. Dabei ist jedes Detail im Hinblick auf Farbe, Schärfe usw. wichtig – idealerweise stünde am Ende dieses Prozesses eine 1:1-Kopie. Des Weiteren

*MANOLYA ÖZBILEN hat ihren Master in Englischer Literaturwissenschaft und Populäre Kulturen an der Universität Zürich gemacht und ist Praktikantin am SIKJM.



Michael von Eicke (r.) und ein Mitarbeiter bearbeiten am Computer eine Illustration.

FOTO © JURGEN LUDICKE

kommt noch Retuscharbeit hinzu. Viele Illustrationen, die zu Photolitho kommen, sind nämlich noch nicht ganz fertig – einzelne Hintergründe, Figuren oder andere Elemente müssen dann noch zu einem fertigen Ganzen zusammengefügt werden. Diese Fusion erfolgt, auf Anleitung des Verlags, auch bei Photolitho.

Viel Raum für eigene Kreativität bleibe dabei nicht, erklärt Michael von Eicke: Er und seine MitarbeiterInnen seien im Prozess der Bilderbuchherstellung die ausführende Kraft. Schliesslich werden die fertig digitalisierten und retuschierten Dateien an die Verlage zurückgeschickt, die sich dann um das Layout kümmern. In manchen Fällen übernimmt Photolitho aber auch diese Aufgabe: Aus einer Datei mit rohem Text und den Illustrationen wird dann das fertige Bilderbuch.

Die originalgetreue Reproduktion spielt eine grosse Rolle

Ist das Layout fertig und von den Verlagen abgesehnet, wird in der Regel ein erster Druck gemacht – entweder ein digitaler Andruck, oder ein sogenannter Proof (zertifizierter Druck). Der «Proofer» – ein Gerät, das in überdimensionaler Grösse dem Drucker ähnelt, den man von zuhause kennt – simuliert den finalen Druck des Buches in der Druckerei nahezu perfekt. Um die Farbtreue zwischen Druck und digitalem Werk zu überprüfen, wird auf jeder Doppelseite ein Farbfeld mit ausgedruckt, welches der Drucker auf Abweichungen zu den Toleranzwerten überprüfen kann. Der Kunde erhält eine Simulation dessen, was letztendlich als Auflage erscheinen wird – nur noch nicht auf dem richtigen Papier und noch nicht als Buch gebunden.

Besonders, was die originalgetreue Reproduktion der Farbe angeht, haben die Verlagskunden hohe Ansprüche: Die Farben sollen so erscheinen, wie die Illustratorinnen sie gemalt haben. Dabei macht es keinen Unterschied, ob es sich um Kunstbücher oder Kinderbücher handelt – es gelten die gleichen Verfahren und die gleichen Toleranzen. Manche Verlagskun-

den wollen Vorab-Exemplare ihrer Bücher, und auch diese Aufgabe übernimmt Photolitho. Die Seiten werden dann im Haus gedruckt und gebunden. Diese vorgefertigten Exemplare werden zum Beispiel als Vertretermuster genutzt. Schliesslich schaut sich die Herstellungsabteilung im Verlag (oft gemeinsam mit LektorInnen und IllustratorInnen) die Vorab-Exemplare an und entscheidet, ob und was noch geändert werden muss. Bevor alles in die Druckerei geliefert wird, wird meistens noch einmal ein finaler Druck bei Photolitho gemacht, damit die Druckerei etwas zur Kontrolle hat. Aus Kostengründen, so erklärt von Eicke, liegen die Druckereien heute meist nicht in der Schweiz, sondern in Italien, Deutschland, Osteuropa – oder sogar Fernost. Das Endprodukt, das bei Photolitho hervorgeht, sind PDF-Dateien, die, zusammen mit den finalen Drucken zur Kontrolle, an die Druckerei gehen.

Was wirklich alles hinter der Bilderbuchherstellung steckt

Gibt es ein Buch, das dem Photolitho-Chef besonders im Gedächtnis geblieben ist? Nach längerem Überlegen holt er ein grossformatiges Bilderbuch hervor. «Comment fabriquer son grand frère» – «Ich bau mir einen grossen Bruder» (Anaïs Vaugelade, Moritz 2017) – heisst es, und tatsächlich: Es fällt auf, nicht nur durch die Grösse seines Formats, sondern auch durch die Farben und die Unmengen an Bildelementen, die auf einer einzigen Doppelseite Platz finden. Sehr speziell ist auch, dass dieses Bilderbuch fünffarbig gedruckt wurde. Die orange Signalfarbe, die sowohl auf dem Cover als auch im Buch immer wieder vorkommt, konnte nicht aus den «normalen» vier Druckfarben hergestellt werden; das machte sowohl den Prozess als auch das Resultat zu etwas ganz Besonderem.

Das Buch zeigt deutlich, welche Arbeit hinter dem Herstellungsprozess eines Bilderbuchs steckt, und wie viele Aufgaben eine Firma wie Photolitho tatsächlich übernehmen muss. Es stecken eben doch mehr Menschen hinter einem fertigen Bilderbuch als nur AutorIn, IllustratorIn und VerlegerIn!

MEHR BOLOGNA FÜR DIE SCHWEIZ

Verlagen bietet die Messe die Chance auf überraschende Entdeckungen. Ihre Bedeutung geht aber weit über diese Glücksfälle hinaus. VON HERWIG BITSCHÉ*

Ich suche immer noch einen handfesten Beweis dafür, dass NordSüd seit Bestehen der Kinderbuchmesse daran teilgenommen hat. Geschichten aus Bologna von rauschenden Festen der Verlagsgründer mit AutorInnen und Entdeckermythen kursieren jedenfalls bis heute im Verlag. Zumindest für eine Entdeckung kann ich persönlich bürgen: Das Buch «Lindbergh» des damals noch unbekanntes deutschen Illustrators Torben Kuhlmann habe ich in Bologna entdeckt, und es erschien im Jahr darauf im NordSüd Verlag. Heute gehört «Lindbergh» neben zwei weiteren Mäuseabenteuern zu den Bestsellern im Programm, mit Übersetzungen in über 30 Sprachen. Damit wäre die Frage «Was bringt eine Messe wie Bologna?» aus Sicht eines Verlages ausreichend beantwortet: Wir entdecken dort neue Talente, und wir verkaufen Lizenzen in zahlreiche Länder der Welt. Das Verlegen von Büchern ist ein langsamer Prozess, der aber, einmal in Gang gebracht, nachhaltig wirkt. Bücher, von denen wir vor fünf, zehn Jahren erstmals Lizenzen verkauft haben, sind heute wirtschaftlich bedeutsame Einkünfte für den Verlag und die AutorInnen.

Weit mehr als ein Sack Reis

Ist es für den Schweizer Buchhandel insgesamt wichtig, wenn zwei Handvoll Verlage in Bologna gute Geschäfte machen? Oder um ein anderes Bild zu bemühen: Wen interessiert es, wenn in China ein Sack Reis umfällt? Vor 40 Jahren verordnete die chinesische Regierung dem Land einen radikalen wirtschaftlichen Wandel. In der Folge hat sich in China eine mehrere hundert Millionen umfassende Mittelschicht entwickelt, der die Förderung ihrer Kinder so wichtig ist, dass sie dafür vorzugsweise Kinderbücher aus dem Westen kauft. Dieser gewaltigen Nachfrage nach guten Bilderbüchern verdanken Schweizer Kinderbuchverlage heute einen Teil ihres Erfolgs. Verhandelt wurde dieser Erfolg vor allem in Bologna, wo man sich persönlich trifft, austauscht und Vertrauen aufbaut. Die Schweiz präsentiert an der diesjährigen Ausgabe vom 1. bis 4.



Torben Kuhlmanns «Lindbergh» wurde in Bologna entdeckt.

April 26 international beachtete IllustratorInnen in Bologna. Dieses kleine Land kann weiter eine Vielfalt an Bilderbuchklassikern, von Ernst Kreidolf über Alois Carigiet (übrigens der erste Hans-Christian-Andersen-Preisträger für Illustration in Bologna) und von Hans Fischer bis Felix Hoffmann aufweisen. Ob auch die nächste Generation an talentierten KünstlerInnen vom Illustrieren von Bilderbüchern leben kann, hängt von unserem heutigen Mut und Engagement ab.

Als Verleger bin ich Realist und Träumer zugleich. Als Realist versuche ich die Chancen, die sich dem Verlag bieten, optimal zu nutzen. Bologna birgt immer die Möglichkeit für einen Coup. Der Träumer in mir verbindet aber weitreichendere Möglichkeiten mit dem Gastlandauftritt der Schweiz. Ich träume davon, dass die Schweizer Medien die internationale Aufmerksamkeit für unsere IllustratorInnen aufnehmen und davon berichten. Good News aus der Buchbranche gibt es auch jenseits der Digitalisierungs-Euphorie. Weiter träume ich, dass die Schweizer BuchhändlerInnen den kulturellen und wirtschaftlichen Wert von Kinderbüchern «Made in Switzerland» erkennen und unterstützen, dass sie ein wenig Bologna-Begeisterung in ihren Buchläden aufkommen lassen. Ja, ich habe schon einmal angeregt, dass wir jedes Jahr rund um den 2. April – Hans Christian Andersens Geburtstag – eine Woche des Kinderbuchs in der Schweiz feiern sollten. Miteinander verschaffen wir unserem Produkt und unserer Branche eine positive Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Und ganz nebenbei gewinnen wir damit zukünftige LeserInnen, die für das Wohl der Buchbranche und der Medien unentbehrlich sind.

*HERWIG BITSCHÉ ist Buchhändler und Verleger und leitet seit 2011 den NordSüd Verlag in Zürich, der auf Bilderbücher spezialisiert ist.

MITMACHEN LOHNT SICH AUF JEDEN FALL!

Für IllustratorInnen und AutorInnen stellt die Kinderbuchmesse eine einmalige Gelegenheit dar, um einen Verlag zu finden, der zum eigenen Schaffen passt. Fündig wurde dort auch die Künstlerin **MIRA GYSI***.

Direkt nach meinem Illustrationsstudium an der Hochschule Luzern machte ich mich mit meiner Abschlussarbeit, einem Bilderbuch, auf die Suche nach einem Verlag. Das Buch richtet sich an Kinder und handelt von der Milchverarbeitung und Käseproduktion. Nebst dem, dass ich mein Buch an viele Verlage verschickte und einige Absagen erhielt, nahm ich auch an zwei Bilderbuch-Wettbewerben teil: dem Ilustrarte-Wettbewerb in Portugal und der Illustrators Exhibition in Bologna.

Zu meiner grossen Überraschung wurden die Illustrationen aus meinem Buch für die Illustrators Exhibition an der Kinderbuchmesse in Bologna ausgewählt. Das öffnete mir viele Türen: Kaum war die Liste der ausgewählten IllustratorInnen veröffentlicht, bekam ich eine E-Mail vom NordSüd-Verlag. Sie waren daran interessiert, mich kennenzulernen und wollten sich gerne mein Buchprojekt anschauen. Noch vor der Messe in Bologna konnte ich dort meine Arbeiten vorstellen. In Bologna sollte ich mich dann mit Verleger Herwig Bitsche treffen, um das Buch noch einmal anzuschauen. Bald darauf bekam ich überdies eine Anfrage von einem Verlag in New York für ein Treffen in Bologna.

Schlangestehen im Messe-Gewusel

In Bologna angekommen, empfand ich die Kinderbuchmesse vor allem als riesig, überwältigend und etwas überfordernd. Zum Glück war ich in Begleitung einiger Ex-KommilitonInnen und der erfahrenen Illustratorin Nina Wehrle dort. Sie konnte uns durch das Gewusel lotsen, uns verschiedene Verlage vorstellen und uns einen kleinen Überblick verschaffen. Die grösseren Verlage halten an der Messe zu bestimmten Zeiten «Mappenstunden» ab. In diesen Zeitfenstern können IllustratorInnen ihr Portfolio den VerlegerInnen und LektorInnen zeigen. Dafür reihen sie sich in lange Schlangen ein und warten, bis sie ihre Projekte vorstellen dürfen. Ich fand es sehr ein-

drücklich zu sehen, wie viele Leute auf der Suche nach Verlagen sind. Wenn man sich das lange Warten ersparen will, ist es jedoch sinnvoll, sich gut auf die Messe vorzubereiten. Hans ten Doornkaat, der Lektor des Atlantis Verlags, empfahl uns, sich früh genug bei den Verlagen zu melden, um an der Messe Termine zu vereinbaren. Denn die Terminpläne von VerlegerInnen und LektorInnen von grösseren Verlagshäusern sind bisweilen schon Monate vor der Messe ausgebucht.

Als IllustratorIn kann man also entweder die Strategie verfolgen, nach Bologna an die Messe zu fahren und sich dort ein Bild von den Verlagen zu machen, sich zu informieren und umzuschauen. Vielleicht stellt man sich zur einen oder anderen «Mappenstunde» in die Schlange und schaut, was sich ergibt. Oder man informiert sich im Vorfeld gut darüber, welche Verlage zum eigenen Projekt oder Stil passen, um dann möglichst früh mit ihnen Termine zu vereinbaren. Sicher ist es auch für alle interessierten IllustratorInnen von Vorteil, bei den jeweiligen Wettbewerben teilzunehmen.

Ein Zuhause für die Geiss, die alles weiss

Auf jeden Fall lohnt es sich, die Messe zumindest einmal zu besuchen, wenn man als KinderbuchillustratorIn oder -autorIn Fuss fassen will. Sei es, um sich ein Bild davon zu machen, wie gross die Vielfalt an Buchprojekten und Verlagen ist, welche Möglichkeiten bestehen und welche Verlage zu einem passen könnten, oder «nur», um interessante Leute zu treffen. Gerade der Austausch unter IllustratorInnen und AutorInnen erscheint mir sehr wichtig. In diesem Jahr ist die Schweiz Gastland in Bologna, und der Fokus wird auf die IllustratorInnen des Landes gerichtet sein. Daher besteht für Schweizer IllustratorInnen heuer sicher ein zusätzlicher Reiz, die Messe zu besuchen.

Mein Buch über Käseproduktion, das ich damals als Abschlussarbeit verfasst hatte, fand übrigens trotz alledem keinen Verlag. Durch den Kontakt mit dem NordSüd-Verlag hat sich aber ein anderes Buchprojekt ergeben, das im Februar 2018 bei NordSüd erschienen ist: «Die Geiss, die alles weiss». Somit war die Kinderbuchmesse Bologna ausschlaggebend für meinen Werdegang als Bilderbuchillustratorin.

*MIRA GYSI, geboren 1989, hat Illustration in Luzern und Keramikdesign in Bern studiert. Sie ist selbständige Illustratorin und Bäuerin. Inspiration findet sie in der Natur ihrer urchigen Umgebung und auf ihrem Bauernhof.

«ICH ARBEITE FÜR DAS KIND, DAS ICH EINMAL WAR»

Der in Indonesien geborene und in den Niederlanden ausgebildete Illustrator Thé Tjong-Khing ist vor allem für seine raffinierten, anspielungsreichen Such- und Wimmelbilderbücher bekannt. Diese verlangen den kindlichen wie erwachsenen BetrachterInnen einiges an Imagination und Beobachtungsgabe ab, belohnen sie aber mit vielen überraschenden Bildern und Geschichten. Den vielseitigen Künstler zum Gespräch getroffen hat **FABIENNE SAURER***.

Buch & Maus: Thé Tjong-Khing, Sie sind kürzlich 85 Jahre alt geworden. Wie gelingt es Ihnen, an der Welt der Kinder dranzubleiben?

Thé Tjong-Khing: Gar nicht! Als ich ein Kind war, habe ich viel über die Illustrationen in Büchern nachgedacht. Ich erinnere mich an ein Bild, auf dem zwei Figuren miteinander kämpften. Ich war eine von ihnen und überlegte mir, wo ich den Gegner treffen könnte. Meine Mutter sagte einmal: Khing, warum tanzt du immer? Aber ich tanzte nicht, ich kämpfte wie in der Szene im Bild. Ich identifizierte mich mit den Figuren in den Bildern. Das klingt abgehoben, aber ich arbeite nicht für die Kinder, ich arbeite für mich selber – oder für das Kind, das ich einmal war. Kinder sind alle unterschiedlich. Das einzige Kind, das ich durch und durch kenne, ist das Kind in meiner Vergangenheit.

In Ihren Büchern geschehen oft viele Dinge gleichzeitig, man weiss kaum, welcher Handlung man folgen soll. Erst durch Vor- und Zurückblättern lassen sich die Geschichten erschliessen. Das ist eine komplexe Art des Erzählens!

Das hat mit meiner Art des Illustrierens zu tun. Meine Illustrationen für die «Fuchs und Hase»-Reihe waren ein grosser Erfolg in den Niederlanden, deshalb sollte ich mit der Autorin zusammen eine Geschichte über die beiden Figuren erarbeiten. Aber unsere Geschichten waren zu verschieden, und sie konnte die Illustrationen nicht gebrauchen. Deshalb ersetzte ich Fuchs und Hase durch zwei Hunde und machte daraus mein erstes «Torte»-Bilderbuch. Da ich nun keine Worte zur Verfügung hatte, mussten die Bilder die Handlung erzählen, es musste Bewegung darin sein. Was passt da besser als ein Gegenstand, der gestohlen wird und den die Figuren zurückhaben wollen? So kam ich auf die Idee einer Verfolgungsjagd. Ich bin ein grosser Fan des Kinos, die «Torte»-Reihe ist deshalb

sehr filmisch. Erst folgt die «Kamera» den Figuren nach rechts, dann wieder nach links. Man kann als BetrachterIn entweder einer einzelnen Figur folgen oder mehreren gleichzeitig, aber man kann es nicht lesen, ohne zurückzublättern, das ist unmöglich. Das wollte ich so.

Wie behalten Sie da den Überblick?

Ich habe grosse Stapel Skizzen von jeder Seite, weil ich immer wieder etwas ändern muss. In «Kunst mit Torte» hatte ich eine Figur im letzten Bild vergessen. Ich merkte es erst, als mich der Verlag fragte, was mit ihr geschehen sei. Also musste ich sie nachzeichnen, und sie wurde nachträglich per Computer eingefügt. Wenn ich die Bücher heute durchblättere, bin ich manchmal selber verwirrt! «Die Torte ist weg!» (2006) ist wohl das einfachste Buch der Reihe. «Picknick mit Torte» (2008) ist etwas zu kompliziert geraten, und «Geburtstag mit Torte» (2010) ist genau richtig. Darin bewegt sich das Bild am wenigsten, die «Kamera» ist auf eine Szenerie gerichtet. So lassen sich die Bilder leichter vergleichen.

Die meisten Ihrer Bücher haben keinen Text. Welche Rolle kommt dem Kind beim Betrachten zu?

Meine Erfahrung ist, dass die Eltern erst etwas verwirrt sind, die Kinder aber sehr schnell verstehen. Sie können die Bilder selber lesen, und manchmal erfinden sie eigene Geschichten dazu. An Lesungen kann ich zwar über das Buch und die Hauptgeschichte sprechen, aber das Vor- und Zurückblättern und genaue Betrachten der Bilder funktioniert in grösseren Gruppen nicht gut. JedeR muss die Geschichten selbst finden!

Sie sind in den 1950er-Jahren in die Niederlande gezogen und haben mit Comicstrips begonnen. Wie würden Sie Ihren Stil und Ihre Technik heute beschreiben?

Zuerst zeichne ich die Figuren mit Tinte, den Hintergrund fülle ich anschliessend mit Aquarell ein. Wenn ich einen Fehler

*FABIENNE SAURER hat Populäre Kulturen und Geschichte an der Universität Zürich studiert und arbeitet in der Literalen Förderung am SIKJM.



Thé Tjong-Khings Bilder, hier in «Henry bei den Dinosauriern», stecken voller Geschichten und Figuren und fordern die BetrachterInnen heraus.

FOTO: © PRIVAT / ILLUSTRATION: THÉ TJONG-KHING AUS: «HENRY BEI DEN DINOSAURIERN» (AUSSCHNITT) © 2018 MORITZ-VERLAG, FRANKFURT AM MAIN.

mache oder ein Detail ändern will, überdecke ich mit Acrylfarbe. Als ich mit dem Zeichnen begann, verwendete ich einen realistischen Stil in meinen Comics. Später habe ich Jugendbücher illustriert und dadurch auch Aufträge für Bilderbücher erhalten. Erst war ich nicht sicher, wie ich das angehen sollte, ich hatte ja noch nie für kleine Kinder illustriert. Ich versuchte es dennoch, mochte es sehr und bin dabei geblieben. Es sind nur noch fantastische Erzählungen, keine realistischen Alltagsgeschichten, das finde ich langweilig. Deshalb spielen mehrere meiner Geschichten in einer Traumwelt: Das ist für mich eine einfache Form, fantastische Abenteuer zu erzählen. Bei meinem neusten Buch «Henry bei den Dinosauriern» habe ich mit einer realistischen Geschichte über einen dinosaurierbegeisterten Jungen begonnen. Aber wie erzählt man von echten Dinosauriern? Ich dachte an sprechende Dinosaurier, überlegte, sie in Kleider zu stecken, aber das behagte mir nicht. Deshalb entschied ich mich für den altmodischen Traum. Gerne hätte ich einen anderen Weg in die fantastische Welt gefunden, aber etwas Besseres fiel mir nicht ein.

Die meisten Ihrer neuen Bücher sind Auftragswerke. Wie gestaltet sich die Arbeit daran?

«Kunst mit Torte» war ein schwieriger Auftrag. Kinder wissen doch noch nichts über Kunst! Deshalb entschied ich mich, die bekannten Gemälde nur für die Hintergründe zu verwenden. Auch ohne Kunstkenntnisse kann man der Geschichte folgen. Es hat mir viel Spass gemacht, passende Gemälde für die Illustrationen zu suchen. Manchmal habe ich auch nur die Hintergründe der Kunstwerke verwendet – trotzdem erkennt man sie. Aber die vielen Referenzen sind eigentlich für die Erwachsenen. Einmal hat mir eine Mutter erzählt, dass sie mit der Familie im Kunstmuseum war und ihr kleiner Sohn ganz aufgeregt berichtete, dass ein Bild von Thé Tjong-Khing im Museum hinge. Es war ein Gemälde, das ich ausschnittsweise im Buch verarbeitet hatte. Vielleicht erinnern sie sich später daran, wenn sie alt genug sind, um mehr über Kunst zu lernen, aber ich wollte den Kindern nichts beibringen. Bei «Henry

bei den Dinosauriern» ist es ein bisschen anders: Da wussten bei der Lesung alle Kinder mehr über Dinosaurier als ich!

Wie kommt Ihr Hang zu Düsterem bei Ihrem Publikum an?

Nicht alle meine Bücher sind erfolgreich, weil ich gruselige, makabre Geschichten mag, und das gefällt nicht jedem Kind. Ich selbst mochte keine übersüssten Bilder; ich wollte ein bisschen erschreckt werden. Um ehrlich zu sein, sind mir meine Illustrationen von Märchen und griechischen Sagen am liebsten, da sie schön düster sind und gute Figuren haben. Ich mache mich gern lustig über die Figuren, über die Bösewichte wie die Helden. «Hieronymus» etwa erlaubte mir, eine alte Idee von mir umzusetzen: Eine Figur darzustellen, von der die BetrachterInnen wissen, dass sie böse ist, der Protagonist aber nicht. Ich möchte, dass die Kinder ihn warnen: «Pass auf! Geh nicht mit ihr mit! Sie ist böse!» Das hätte ich selbst als Kind gemacht. Also musste ich visuell deutlich machen, dass sie böse ist. Ohne die Dynamik zwischen Gut und Böse kann ich mir keine Geschichten ausdenken. Jede Geschichte braucht ein Problem, und eine böse Figur ist die einfachste Lösung, wenn es keine Worte gibt. Auch bei den Dinosauriern geht es rabiat zu und her. Ein Junge sagte zu mir: «Tiere sind grausam, sie fressen einander.» Das scheint also kein Problem zu sein. Das Lieblingsbild vieler Kinder ist denn auch das, auf dem der räuberische Flugsaurier einen Hieb auf den Kopf bekommt.

LITERATUR (AUSWAHL)

THÉ TJONG-KHING
Hieronymus. Ein Abenteuer in der Welt des Hieronymus Bosch
 Frankfurt am Main: Moritz 2016. 48 S., ca. Fr. 22.00

THÉ TJONG-KHING
Kunst mit Torte
 Frankfurt am Main: Moritz 2017. 32 S., ca. Fr. 21.00

THÉ TJONG-KHING
Henry bei den Dinosauriern
 Aus dem Niederländischen von Isabelle Brandstetter.
 Frankfurt am Main: Moritz 2018. 32 S., ca. Fr. 21.00

BESTENS VORBEREITET INS MESSEGETÜMMEL

Junge Schweizer IllustratorInnen wollen ihre Arbeiten beim Gastlandauftritt der Schweiz an der Kinderbuchmesse in Bologna präsentieren. Doch dieser Besuch braucht Vorbereitung: Im BoloKlub unterstützen sie sich gegenseitig und lernen eine Menge über das Bilderbuchmachen. An einem Treffen teilgenommen hat ELISABETH EGGENBERGER.

Allein hätten sie es vielleicht nicht durchgezogen. «Es braucht viel Energie, um an einem Bilderbuchprojekt dranzubleiben. Es geht schnell in den täglichen Arbeiten unter», sagt die Illustratorin Johanna Schaible. Doch nun fährt sie Anfang April an die Kinderbuchmesse in Bologna, im Gepäck ein unkonventionelles Bilderbuchprojekt, das sie dort verschiedenen Verlagen vorlegen wird. Begleitet wird sie von ihren KollegInnen vom BoloKlub. Der BoloKlub, eine Initiative unter der Leitung von Evelyne Laube, Nina Wehrle und Eva Rust, unterstützt von der Hochschule Luzern Design & Kunst, soll die angehenden BilderbuchillustratorInnen auf bestmögliche Weise für die Reise nach Bologna, zum Gastlandauftritt der Schweiz, vorbereiten. Elf AbsolventInnen des Studiengangs Illustration an der Hochschule Luzern haben sich Ende 2017 für die Aufnahme in den BoloKlub qualifiziert, zehn sind nach über einem Jahr intensiver Arbeit mit monatlichen Treffen und individueller Arbeit am Bilderbuch noch immer dabei. Dazu kommt

eine Gruppe von Amici: bereits arrivierteren IllustratorInnen, die je nach Interesse an den Treffen der Gruppe teilnehmen. Etwas später gestartet sind die BoloKlubs im Tessin und in der Romandie. Da das Projekt dort allen Interessierten offenstand, sind es jetzt über 35 junge KünstlerInnen, die die Reise nach Bologna unter gemeinsamem Namen antreten werden.

Feedback und eine Struktur helfen

Doch wieso braucht es den BoloKlub? Illustrator und BoloKlub-Mitglied Walid Serageldine führt aus: «Für viele von uns ist ein solches Bilderbuch nach der Ausbildung das erste längere Projekt. Es tut gut, dafür eine Struktur zu haben – Meilensteine, die bis zu einem gewissen Termin erreicht sein sollen.» Und Anna Weber erzählt, dass sie alle im Lauf des Prozesses auf ähnliche Fragen und Schwierigkeiten gestossen seien. Da sei ein Austausch hilfreich gewesen. Das Programm der Bolo-

INSERAT

Ungewöhnliche Abenteuer!



**orell füssli
KINDERbuch**

Erhältlich im Buchhandel
oder über www.ofv.ch



ab 9 Jahre, CHF 22.-
978-3-280-03582-5



ab 6 Jahre, CHF 16.90
978-3-280-03574-0

Lesepass für Kinder von 6-10 Jahren



Michael von Eicke (r.) und ein Mitarbeiter bearbeiten am Computer eine Illustration.

FOTO: © JÜRGEN LÜBICKE

kommt noch Retuschearbeit hinzu. Viele Illustrationen, die zu Photolitho kommen, sind nämlich noch nicht ganz fertig – einzelne Hintergründe, Figuren oder andere Elemente müssen dann noch zu einem fertigen Ganzen zusammengefügt werden. Diese Fusion erfolgt, auf Anleitung des Verlags, auch bei Photolitho.

Viel Raum für eigene Kreativität bleibe dabei nicht, erklärt Michael von Eicke: Er und seine MitarbeiterInnen seien im Prozess der Bilderbuchherstellung die ausführende Kraft. Schliesslich werden die fertig digitalisierten und retuschierten Dateien an die Verlage zurückgeschickt, die sich dann um das Layout kümmern. In manchen Fällen übernimmt Photolitho aber auch diese Aufgabe: Aus einer Datei mit rohem Text und den Illustrationen wird dann das fertige Bilderbuch.

Die originalgetreue Reproduktion spielt eine grosse Rolle

Ist das Layout fertig und von den Verlagen abgeseget, wird in der Regel ein erster Druck gemacht – entweder ein digitaler Andruck, oder ein sogenannter Proof (zertifizierter Druck). Der «Proofer» – ein Gerät, das in überdimensionaler Grösse dem Drucker ähnelt, den man von zuhause kennt – simuliert den finalen Druck des Buches in der Druckerei nahezu perfekt. Um die Farbtreue zwischen Druck und digitalem Werk zu überprüfen, wird auf jeder Doppelseite ein Farbfeld mit ausgedruckt, welches der Drucker auf Abweichungen zu den Toleranzwerten überprüfen kann. Der Kunde erhält eine Simulation dessen, was letztendlich als Auflage erscheinen wird – nur noch nicht auf dem richtigen Papier und noch nicht als Buch gebunden.

Besonders, was die originalgetreue Reproduktion der Farbe angeht, haben die Verlagskunden hohe Ansprüche: Die Farben sollen so erscheinen, wie die Illustratorinnen sie gemalt haben. Dabei macht es keinen Unterschied, ob es sich um Kunstbücher oder Kinderbücher handelt – es gelten die gleichen Verfahren und die gleichen Toleranzen. Manche Verlagskun-

den wollen Vorab-Exemplare ihrer Bücher, und auch diese Aufgabe übernimmt Photolitho. Die Seiten werden dann im Haus gedruckt und gebunden. Diese vorgefertigten Exemplare werden zum Beispiel als Vertretermuster genutzt. Schliesslich schaut sich die Herstellungsabteilung im Verlag (oft gemeinsam mit LektorInnen und IllustratorInnen) die Vorab-Exemplare an und entscheidet, ob und was noch geändert werden muss. Bevor alles in die Druckerei geliefert wird, wird meistens noch einmal ein finaler Druck bei Photolitho gemacht, damit die Druckerei etwas zur Kontrolle hat. Aus Kostengründen, so erklärt von Eicke, liegen die Druckereien heute meist nicht in der Schweiz, sondern in Italien, Deutschland, Osteuropa – oder sogar Fernost. Das Endprodukt, das bei Photolitho hervorgeht, sind PDF-Dateien, die, zusammen mit den finalen Drucken zur Kontrolle, an die Druckerei gehen.

Was wirklich alles hinter der Bilderbuchherstellung steckt

Gibt es ein Buch, das dem Photolitho-Chef besonders im Gedächtnis geblieben ist? Nach längerem Überlegen holt er ein grossformatiges Bilderbuch hervor. «Comment fabriquer son grand frère» – «Ich bau mir einen grossen Bruder» (Anaïs Vaugelade, Moritz 2017) – heisst es, und tatsächlich: Es fällt auf, nicht nur durch die Grösse seines Formats, sondern auch durch die Farben und die Unmengen an Bildelementen, die auf einer einzigen Doppelseite Platz finden. Sehr speziell ist auch, dass dieses Bilderbuch fünf farbig gedruckt wurde. Die orange Signalfarbe, die sowohl auf dem Cover als auch im Buch immer wieder vorkommt, konnte nicht aus den «normalen» vier Druckfarben hergestellt werden; das machte sowohl den Prozess als auch das Resultat zu etwas ganz Besonderem.

Das Buch zeigt deutlich, welche Arbeit hinter dem Herstellungsprozess eines Bilderbuchs steckt, und wie viele Aufgaben eine Firma wie Photolitho tatsächlich übernehmen muss. Es stecken eben doch mehr Menschen hinter einem fertigen Bilderbuch als nur AutorIn, IllustratorIn und VerlegerIn!

AM ANFANG WAR DAS HOLZ

Das Theater Stadelhofen in Zürich gilt als etablierter Ort für Puppentheater. Seit zwei Jahren beleben es Françoise Blancpain und Benno Muheim als vielseitiges Theater der Dinge. Mit ihrer Hausproduktion «Pinocchio» präsentieren sie einen Klassiker, der in einem Walfischbauch spielt und Motorsägen aufheulen lässt. VON KAA LINDER*

Die roten Plüschsessel und die sperrige Tribüne sind aus dem altherwürdigen Kellergewölbe verschwunden. Es ist der leere, nackte Raum, der den Regisseur Benno Muheim inspiriert hat. «Ich hatte das Gefühl, in einem Walfischbauch zu sitzen. Dann kamen mir Moby Dick und Pinocchio in den Sinn.» Am Anfang hatte Benno Muheim die Assoziation von einer Motorsäge und von Bach-Suiten, die auf dem Cello gespielt werden. Aus diesen wenigen Vorgaben ist ein theatrales Gesamtkunstwerk entstanden, welches das Publikum schon beim Einlass abholt.

Der Weg in den Saal führt durch ein Labyrinth aus Bauplastik und über eine Spielfläche, die mit Holz und Material vollgestellt ist, so dass man sich in einer grossen Werkstatt wähnt. Hier treffen der Puppenbauer Geppetto und der Autor Carlo Collodi aufeinander. Der erste vermisst den Jungen, den er zehn Jahre zuvor aus einem Stück Ast erschaffen und in die Schule geschickt hat, ohne seither eine Nachricht von ihm erhalten zu haben. Der andere tritt als Puppenspieler auf, der Pinocchio in der Tasche mit sich trägt. Die Männer einigen sich darauf, die Entstehungsgeschichte der «Urpuppe» gemeinsam zu erzählen. Eine zauberhafte Fee begleitet sie mit dem Cello und einem feinen Gespür für die Stimmungen, die in der Luft liegen. Denn Pinoccios abenteuerliche Lebensreise, die ihn endlich in die Arme seines Schöpfers zurückführt, ist mit Gefahren gespickt. Er gerät an falsche Freunde, kommt ins Gefängnis, wird im Zirkus vorgeführt, und stets ist seine Zukunft ungewiss. Eine fröhliche Kindheit sieht anders aus.

Poetische Wahrnehmungsschule

Benno Muheim bringt «Pinocchio» zusammen mit einer Musikerin und zwei Puppenspielern so direkt und ungeschönt auf die Bühne, dass es die reine Freude ist. Da werden Dinge und Gegenstände zum Leben erweckt – angefangen bei den vielen Ästen und Holzscheiten auf der Bühne. Benötigt die Geschichte einen Fuchs, kommt ein alter Fahrradsattel zum Einsatz. Ein Stück Stahlwolle wird zur flammenden Zirkus-



Schöpferfreude: Geppetto zaubert Pinocchio aus Holz ins Leben.

nummer, und auch in Geppetots Werkstatt ist alles echt. Wenn er die Motorsäge ansetzt, fliegen die Späne weit ins Publikum. Nichts wird versteckt, nichts ist Dekoration.

«Ich verstehe die Bühne als offenen Denkraum», sagt Benno Muheim. Der 40-jährige Regisseur und zweifache Vater ist überzeugt, dass Kindertheater anspruchsvoll sein soll. Denn im Theater könne man das Leben befragen und sich mit verschiedenen Betrachtungsweisen auseinandersetzen. «Wir können den Kindern Trost geben in einem Leben, das auch für sie manchmal unverständlich und grausam ist. So, wie es glücklich, hell und leuchtend sein kann.» Benno Muheim mag das «Hää?» aus dem Zuschauersaal, wenn Kinder etwas nicht verstehen und das ganz offen zum Ausdruck bringen. «Dann setzt die Auseinandersetzung mit dem Geschehen ein und genau darum geht es.» Am Anfang steht immer die Frage. Und die ist nicht intellektuell, sondern kommt direkt aus dem Bauch heraus.

INFORMATION

BENNO MUHEIM (INSZENIERUNG) / SARA KÄSER (MUSIK, SPIEL, KOMPOSITION) / STEPHAN EBERHARD UND PASCAL MARTINOLI (SPIEL)

Pinocchio – Ein Theaterabenteuer über das Leben in allen Dingen

Wiederaufnahme am Theater Stadelhofen, Zürich, vom 21. bis 29. September 2019; auf Tour ab 2020. www.theater-stadelhofen.ch

*KAA LINDER ist freie Journalistin und Kulturredaktorin bei Radio SRF 2 Kultur. Sie lebt mit ihren Kindern in Zürich.

EINE HEIMAT IN DEN WORTEN FINDEN

Seit 25 Jahren gibt Baobab mit dem Empfehlungsverzeichnis Kolibri ein wertvolles Hilfsmittel für einen differenzierten Umgang mit kultureller Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern heraus. Zu diesem Jubiläum entstand die Publikation «Ein neues Kapitel» – mit sieben Geschichten, die vom Ankommen erzählen. VON KARIN SCHNEUWLY*

Es ist etwas vom Schwierigsten, seine eigene Geschichte aufzuschreiben – zumal dann, wenn sie von Krieg und Migration gezeichnet ist. Genau das aber haben sieben KünstlerInnen auf Einladung von Baobab Books getan: auf Tibetisch, Songhai, Spanisch, Portugiesisch, Persisch, Arabisch und Griechisch. Unter dem Titel «Ein neues Kapitel» ist diese Publikation zum Jubiläum von «Kolibri» erschienen – dem Verzeichnis für kulturelle Vielfalt in Kinder- und Jugendliteratur, das Baobab seit 25 Jahren herausgibt und das sich inzwischen unentbehrlich gemacht hat. Das Werk enthält sieben zweisprachige, illustrierte Hefte im Schuber, in denen von Grenzerfahrungen und Grenzüberschreitungen die Rede ist – und von einer Geborgenheit in der Sprache. Alle AutorInnen sind allein, eingesperrt und/oder verängstigt gewesen, und haben sich in Worte gerettet. Diese Worte wiederum haben ihnen die Freude zurückgegeben, aber auch die Liebe zum Leben, zu dieser Welt und zu den Welten, die sie in ihren Geschichten erschaffen haben. Es sind allesamt warmherzige Texte, in denen die ProtagonistInnen stets auf der Suche nach einem Sehnsuchtsort sind, nach einer Heimat, die sie in der Sprache finden.

Ein Fenster für Begegnungen öffnen

«Keiner von ihnen wusste, wie es dazu gekommen war, dass sie alle im selben Boot sassen. Sie wussten nur, dass sich die Dinge auf der Welt wieder einmal verändert hatten und dass in der Folge auch sie sich verändern mussten.» So beginnt die Griechin Chrysa Chouliara ihre Bilderbuch-Geschichte «Die Insel». Sehr berührend ist aber auch das ebenfalls als Bilderbuch gestaltete Werk «Wenn das so einfach wäre» des iranischen Geschwisterpaars Mehrdad und Mehrnousch Zaeri. Sie zeigt die Entwicklung eines Mädchens im Spiegel der Gesellschaft. Es geht um den Innenblick und den Aussenblick, um Zuschreibungen – «Die Franzosen dachten, ich sei Spanierin. Die Spanier meinten Italienerin» – und um den Wunsch, nicht «Ausländerin», sondern einfach nur «Mensch» zu sein.

Doch nicht nur Flüchtlingswege auf der Erde kommen vor, es geht sogar um die Flucht von der Erde auf den Mars oder den Jupiter, just um zu sehen, ob das Leben dort noch intakter ist als im kriegsversehrten Europa. Davon erzählt Nacha Vollenweider im Comicband «Die Uhr». Vollenweider wurde 1983 in Rio Cuarto, Argentinien geboren und kam 2013 mit einem Künstlerstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdiensts DAAD nach Hamburg. Ihr Beitrag ist eine Geschichte des Ankommens. Mehr noch: Er fragt danach, was Ankommen überhaupt bedeutet. Und das ist eine philosophische Frage in Zeiten allgemeinen Aufbruchs und Umbruchs.

Überhaupt liegt über allen Geschichten eine gewisse Melancholie darüber, dass die Welt so ist, wie sie ist. Es werden Fragen aufgeworfen: Warum schauen sich die Menschen nicht in die Augen, wenn sie sprechen? Bist du Muslimin? Warum musste mein Grossvater seine Heimat Nepal verlassen? Manche Geschichten sind als Comics aufbereitet und leben von einem gewissen Erzähltempo. Andere sind kunstvolle Erzählungen, die Träumen ähneln. Immer aber vermitteln sie das Engagement, sich auf die eigene Herkunft zu besinnen und mittels Sprache ein Fenster zu einer transkulturellen Begegnung zu öffnen. In diesem Sinne leistet Baobab auch mit der Jubiläumspublikation allerbeste Vermittlungsarbeit.

INFORMATIONEN

Ein neues Kapitel. Sieben Geschichten über das Ankommen

Mit Texten von Hamed Abboud, Chrysa Chouliara, Ahmed Dahi, Pia Gisler, Mohomodou Houssouba, Koostella, Thubten Purang, Nacha Vollenweider, Mehrdad Zaeri und Mehrnousch Zaeri.

Box mit 7 Heften. Basel: Baobab Books 2018.

Die Edition ist nicht im Handel erhältlich, sondern wird auf Anfrage an Institutionen abgegeben, die Menschen beim Ankommen unterstützen.

Das Empfehlungsverzeichnis «Kolibri – Kulturelle Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern» ist 2018 in der 25. Ausgabe erschienen. Als Hilfsmittel für Lehrpersonen, BibliothekarInnen, Eltern und weitere VermittlerInnen bietet es kritische Besprechungen von Büchern und Hörbüchern, die Kindern und Jugendlichen eine respektvolle, offene und differenzierte Begegnung mit anderen Kulturen ermöglichen. In zwei Lesegruppen in Basel und Zürich werden die Bücher anhand eines Kriterienkatalogs bewertet. Mehr Informationen: www.baobabbooks.ch/de/kolibri

*KARIN SCHNEUWLY lebt als freie Autorin und Lektorin mit ihrer Familie in Zürich.

GETROFFEN AM SIKJM

Die neue Leiterin SIKJM-Romandie

«Seit Anfang Jahr leite ich die Lausanner Zweigstelle des SIKJM (Institut suisse Jeunesse et Médias ISJM). Nach der Pensionierung von Brigitte Praplan, die das Büro 15 Jahre lang mit Herzblut und riesigem Engagement geleitet hat, trete ich in grosse Fussstapfen. Noch gibt es viel kennenzulernen: das kleine Team in Lausanne mit seinen vielfältigen Aufgaben, das nationale Institut, die Partnerorganisationen.

Meine Stelle beinhaltet viel Kommunikation und Austausch, das liegt mir. Sie ist wie eine Drehscheibe, wo viele Wege zusammenkommen. Dazu gehört viel Ver-



Loreto Nuñez,
Leiterin des
SIKJM-Büros in
der Romandie.

mittlung: Die Relevanz unserer Arbeit offiziellen Stellen begreifbar zu machen, oder der Forschung zu vermitteln, wie wertvoll Kinder- und Jugendliteratur ist, reizt mich.

Besonders am Herzen liegt mir auch der Austausch zwischen den Sprachregionen, nur schon biographisch bedingt. Ich bin als Kind spanischer Einwanderer in Bern aufgewachsen und bin dann an Universitäten in der Romandie gelandet. Ich fühle mich in mehreren Sprachen heimisch. Gut kann ich mich daran erinnern, wie ich als Kind das erste Mal ein Buch auf Deutsch gelesen habe. Da fühlte ich, dass ich nun in dieser Sprache angekommen war.

Das Vermitteln und Begeistern hat mir schon an der Universität, wo ich in den Vergleichenden Literaturwissenschaften auch zu Kinder- und Jugendliteratur geforscht habe, Freude gemacht. Doch der soziale Aspekt erhielt dort zu wenig Aufmerksamkeit. Am ISJM kann ich mit Projekten wie Buchstart oder 1001 histoires (Schenk mir eine Geschichte) etwas von dem weitergeben, was ich erfahren durfte. Ich bin motiviert und neugierig auf die Menschen und das, was am SIKJM/ISJM gemacht wird. Erst einmal nehme ich alles mit grossen Augen auf. Dann werde ich schauen, was man vielleicht noch anders oder sogar besser machen könnte.»

AUFGEZEICHNET VON ELISABETH EGGENBERGER

SIKJM

Zum zweiten Mal wird in der ganzen Schweiz vorgelesen

Am 22. Mai findet der Schweizer Vorlesetag statt.

Zum zweiten Mal findet am 22. Mai 2019 der Schweizer Vorlesetag statt. Der vom SIKJM in Kooperation mit «20 Minuten» lancierte schweizweite Aktionstag macht darauf aufmerksam, wie schön und wichtig das Vorlesen ist, und versteht sich als Beitrag zur Literalitätsförderung.

Zu diesem Anlass finden in der ganzen Schweiz zahlreiche öffentliche Vorleseaktionen statt. Darüber hinaus wird jedeR, der/die sich beteiligen möchte, aufgefordert, zu Hause, in einer Schule, in einem Kindergarten oder an einem anderen Ort eine Geschichte nach Wahl vorzulesen. Informationen zu öffentlichen Veranstaltungen, Tipps und Empfehlungen zum Vorlesen und die Möglichkeit, Vorleseaktionen anzumelden, gibt es unter www.schweizervorlesetag.ch

SIKJM

«Ab nach Bologna»

Die SIKJM-Bibliothek zeigt eine neue Ausstellung

Die neue Ausstellung in der Bibliothek des SIKJM zeigt Werke jener 26 Schweizer IllustratorInnen, die dieses Jahr im Rahmen des Gastlandauftritts der Schweiz an der Kinderbuchmesse in Bologna ausstellen werden. Die Bologna Children's Book Fair findet vom 1. bis 4. April 2019 statt.

SIKJM

Erzählnacht vom 8. November 2019 läuft unter dem Thema «Wir haben auch Rechte!»

Das Motto ist inspiriert vom 30-jährigen Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention.

Hase Stummel entwickelt sich mit der Fürsorge seiner Mutter zu einem eigenständigen Wesen; Angie in «The Hate U Give» tritt

gegen Rassendiskriminierung und Polizeigewalt an. Auch die Figuren der Kinder- und Jugendliteratur brauchen Schutz, wollen sich entfalten und gleichberechtigt sein.

An der vom SIKJM in Kooperation mit Bibliomedia und UNICEF Schweiz und Liechtenstein koordinierten Erzählnacht vom 8. November 2019, die unter dem Motto «Wir haben auch Rechte! – Nous avons aussi des droits! – Abbiamo anche dei diritti! – Nus avain era dretgs!» abgehalten wird, werden tausende von Kindern und Jugendlichen u.a. in Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Jugendtreffs und Gemeinschaftszentren in inspirierende Geschichten abtauchen, ProtagonistInnen auf der Suche nach Schutz begleiten und sich dabei mit ihren eigenen Rechten beschäftigen.

Anlass für dieses Erzählnacht-Motto ist das Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention. Diese hält in 54 Artikeln das Recht auf Nicht-Diskriminierung, Leben, Überleben und Entwicklung, auf Mitwirkung und das Kindeswohl fest. Denn Kinder sind besonders verletzlich und benötigen speziellen Schutz. Das Plakat für die Erzählnacht gestaltet dieses Jahr die Illustratorin Francesca Sanna. Ab Juni stehen Medienlisten, Gestaltungsideen und Plakat zum Download bereit. Zudem bietet das SIKJM am 11. und 13. Juni 2019 je einen Kurs mit Tipps zur Gestaltung der Erzählnacht an. Informationen:

www.sikjm.ch/literale-foerderung/projekte/schweizer-erzaehlnacht/

KJM ZÜRICH

Bookstar 2019 startet am 1. Mai

Jugendliche aus Zürich und Graubünden nominieren 20 Titel für den Bookstar 2019.

Mit den Jugendjurs aus dem Sportgymnasium Davos und dem Lyceum Alpinum Zuoz bekommen die Jugendlichen aus den



Schweizer Vorlesetag 2018: Simon Niggli liest mit ihrer Tochter in der Bibliothek Münsigen. / «Bookstar» geht in die nächste Runde.

Zürcher Schulen Hirschengraben, Rorbas-Freienstein, Walenbach, Wettswil und Wetzikon-Seegräben für die Juryarbeit Verstärkung aus dem Bündnerland. Alle Jugendlichen lesen sich durch eine breite Auswahl an 2018 erschienenen Jugendbüchern und entscheiden bis Ende März, welche 20 Titel für den Bookstar 2019 nominiert werden. Das Online-Voting für das beliebteste Jugendbuch startet am 1. Mai.

Schulen und Bibliotheken können bereits jetzt Werbematerialien bestellen. A3-Poster mit den Buchcovern, Lesezeichen und Aufklebern zur Kennzeichnung der Bookstar-Bücher können gegen einen freiwilligen Unkostenbeitrag von Fr. 10.- bezogen werden. Dazu einfach die Adresse und gewünschte Anzahl mailen.

bookstar@kjm-zh.ch
www.kjm-zh.ch; www.bookstar.ch

SIKJM

Tagungsthema 2019 bekannt

Die Jahrestagung wird sich mit dem Thema «Lesen leicht gemacht» beschäftigen.

Die diesjährige Jahrestagung des SIKJM findet am 25. September 2019 im Volkshaus in Zürich zum Thema «Lesen leicht gemacht. Einfachheit in der Kinder- und Jugendliteratur» statt. Weitere Informationen werden in Kürze verfügbar sein.
www.sikjm.ch

KJM OSTSCHWEIZ

Motivationspritze für Lesemuffel

Ein neues Leseförderungsprojekt setzt auch auf Puzzlespass.

Unter dem Namen LESEFIEBER.daspuzzle hat der Verein Kinder- und Jugendmedien Ostschweiz ein neues Leseförderungsprojekt an die Öffentlichkeit gebracht. Das Angebot kann in der Familie wie im Unterricht genutzt werden und richtet sich an Leseanfängergruppen im Alter von sieben

bis zehn Jahren. Ziel ist es, die Kinder entsprechend ihres individuellen Leseneiveaus zu möglichst häufigem Lesen oder Vorlesen zu animieren. Mit dem kontinuierlichen Zusammenfügen eines 1000-teiligen Puzzles wird die Leseleistung der Kinder bildlich dargestellt. Die Motive der beiden Puzzles wurden zum Thema «Lesen/Bücher/Bibliothek» von den zwei regionalen IllustratorInnen Andrea Klaiher und Patrick Steiger gestaltet.
www.kjm-ostschweiz.ch

SOLOTHURNER LITERATURTAGE

JuKiLu mit vielseitigem Programm

Neben Lesungen wird es an den JuKiLu vom 27.-29. Mai auch diverse Workshops geben.

Im Rahmen der Solothurner Literaturtage finden von 27. bis 29. Mai die Jugend- und Kinderliteraturtage JuKiLi statt. Neben Lesungen etwa mit Rebecca Gugger und Simon Röthlisberger («Ida und der fliegende Wal», NordSüd 2018) und Lukas Hartmann («Die magische Zahnspange», Diogenes 2018) findet heuer auch ein Beschwerdechor-Workshop mit der «Schtärneföifi»-Frontfrau Sibylle Aeberli, eine Lesung mit Musik mit Boni Koller und eine Schreibwerkstatt mit Tim Krohn statt. Neben diesen und weiteren Veranstaltungen ist auch die Wanderausstellung des SIKJM «Expeditionen ins Geschichtenland» zum «Atlas der Schweizer Kinderliteratur» in der Bibliothek der PH FHNW Solothurn vor Ort. Programm und Infos:
www.literatur.ch/de/startseite/jukili/programm_2-208.html

GKJF

Erinnerung in Kinder- und Jugendmedien

Kulturelles Gedächtnis und Erinnerung stehen im Zentrum der diesjährigen Jahreskonferenz.

Der Blick in die Vergangenheit erfreut sich auf dem Buchmarkt und in allen Medien

grosser Popularität. Narration und Erinnerung sind dabei aufs Engste verknüpft und entfalten, auch und gerade in geschichtserzählenden Kinder- und Jugendmedien, im Spannungsfeld ästhetischer, historischer und pädagogischer Horizontbildung und -erweiterung ihre Bedeutung für das kulturelle Gedächtnis.

Die 32. Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung GKJF, die vom 30. Mai bis 1. Juni in Königswinter (D) stattfindet, widmet sich daher dem Thema «Kulturelles Gedächtnis reloaded? (Re-)Inszenierungen von Erinnerung in Kinder- und Jugendmedien» und spürt erinnerungskulturellen Praktiken in so unterschiedlichen Medien wie Bilderbüchern und historischen Jugendbüchern, Biopics und Comics, Games und Serien nach.
www.gkjf.de

EUROPEAN CONFERENCE ON LITERACY

Lesen für alle

Grosse Konferenz im August in Kopenhagen

Die 21. «European Conference on Literacy» findet dieses Jahr gemeinsam mit der 18. «Nordic Literacy Conference» unter dem Titel «Learning from the Past for the Future: Literacy for All» (Von der Vergangenheit für die Zukunft lernen: Lesen und Schreiben für alle) vom 4. bis 7. August 2019 in Kopenhagen statt.

Die Konferenz wird rund 250 Präsentationen von AutorInnen aus 43 Ländern beinhalten. Sie ist informell, keiner der RednerInnen wird bezahlt, und TeilnehmerInnen müssen sich nicht im Voraus für die Präsentationen eintragen. Dies macht die Konferenz zu einem lebendigen, dynamischen Erlebnis.
http://cph2019.dk/

VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

AHLBERG, ALLAN / CHICHESTER CLARK, EMMA: Baby an Bord S. 27
 ALVES, KATJA: Die Rache der schwarzen Katze und andere Sagen aus der Schweiz S. 30
 BACHMANN, KARIN: Monster im Dunkeln S. 36
 BALTSCHKEIT, MARTIN / BEHL, ANNE-KATHRIN: Laufrad, mein Laufrad S. 28
 BERGMANN, MARA / SIF, BIRGITTA: Der grosse Mann und die kleine Maus S. 26
 BOIE, KIRSTEN: Vom Fuchs, der ein Reh sein wollte S. 31
 BRÖNNER, NELE: Begele, der Egel S. 27
 CIRAOLO, SIMONA: Komm kuscheln S. 28
 DE LEEUW, JAN: Babel S. 34
 ELAND, EVA: Gebrauchsanweisung gegen Traurigkeit S. 26
 FLEMING, ANNE: Ziegen bringen Glück S. 31
 GEHRMANN, KATJA: Stadtbär S. 30
 GOES, PETER: Flüsse dieser Erde S. 37
 GROSSMANN, DAVID: Giraffe und dann ab ins Bett! S. 30
 HAGERUP, LINDE: Ein Bruder zu viel S. 31
 HAMILL, CHRISTINE: Die beste Medizin S. 33
 HÖFLER, STEFANIE: Der grosse schwarze Vogel S. 34
 HOLZWARTH, WERNER / ZAERI, MEHRDAD: Mein Jimmy S. 29
 JANISCH, HEINZ / BINDER, HANNES: Die zweite Arche S. 26
 KROMHOUT, RINDERT: Anders als wir S. 36
 LAMBECK, SILKE: Mein Freund Otto, das wilde Leben und ich S. 33
 LEMIRE, SABINE / BREGNHØI, RASMUS: Mira S. 37
 MAAR, PAUL: Snuffi Hartenstein ... und sein ziemlich dicker Freund S. 32
 MICHAELIS, ANTONIA: Tankstellenchips – Ein Heldenepos S. 35
 MOROSINOTTO, DAVIDE: Verloren in Eis und Schnee S. 36
 NAOURA, SALAH: Matti und Sami und die verflixte Ungerechtigkeit der Welt S. 32
 NORDQVIST, SVEN: Spaziergang mit Hund S. 29
 PAULI, LORENZ / BOUGAEVA, SONJA: Alles war See S. 28
 RABINOWICH, JULYA: Hinter Glas S. 35
 SANNA, FRANCESCA: Ich und meine Angst S. 27
 SCHULZ-REISS, CHRISTINE / FRIZ, PAOLO: Die geheimnisvolle Welt des Leonardo da Vinci S. 37
 SCHÜTZSACK, LARA: Sonne, Moon und Sterne S. 32
 SINGER, NICKY: Davor und danach S. 34
 SIXT, EVA: Am Biberteich S. 5
 TAN, SHAUN: Reise ins Innere der Stadt S. 33
 TJONG-KHING, THÉ: Henry bei den Dinosauriern S. 20
 WHEATLE, ALEX: Die Ritter von Crongton S. 35

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM
 Georgengasse 6, CH-8006 Zürich, Telefon +41 (0)43 268 39 00
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch
 Konto: 1100-4798.904; Zürcher Kantonalbank
 IBAN: CH65 0070 0110 0047 9890 4 BIC/SWIFT: ZKBKCHZZ80A, lautend auf Johanna Spyri Stiftung

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Elisabeth Eggenberger, elisabeth.eggenberger@sikjm.ch; Manuela Kalbermatten, manuela.kalbermatten@sikjm.ch; Manolya Özbilen, manolya.oezbilen@sikjm.ch
 INSERATE: Silvan Heuberger, silvan.heuberger@sikjm.ch
 ABONNEMENTE: Mitglieder gratis
 MITGLIEDERBEITRÄGE 2019: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset unter Fr. 5'000.–: Fr. 50.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset über Fr. 5'000.–: Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2019: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 15.–

AUFLAGE: 2'800 Exemplare. Erscheint dreimal jährlich
 KONZEPT: Prill, Vieceli, Albanese
 DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Gremper AG, Güterstrasse 78, 4133 Pratteln
 Telefon +41 (0)61 685 90 30, www.gremper.ch

Buch & Maus wird durch die Stiftung Perspektiven der Swiss Life unterstützt.

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 2/19: 2. Mai 2019
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

AGENDA BUCH&MAUS

21. bis 24. März 2019

Leipzig (D): Leipziger Buchmesse
www.leipziger-buchmesse.de

30. März 2019

Brugg-Windisch, PH FHNW: Leseverstehen oder literarische Bildung? Ein Fachtag zum Lese- und Literaturunterricht im 5. – 9. Schuljahr

1. bis 4. April 2019

Bologna (I): Internationale Kinderbuchmesse mit Gastland Schweiz.
www.bookfair.bolognafiore.it

1. bis 5. Mai 2019

Genf, Palexpo: Salon du livre
www.salondulivre.ch

8. Mai 2019

Jahresversammlung KJM Region Basel
 Anmeldung: info@kjm-basel.ch

22. Mai 2019

2. Schweizer Vorlesetag
www.schweizervorlesetag.ch

27. Mai bis 29. Mai 2019

Solothurn: Jugend- und Kinderliteraturtage JuKiLi im Rahmen der Literaturtage
www.literatur.ch/de/startseite/jukili/programm_2-208.html

30. Mai bis 1. Juni 2019

Königswinter (D): Jahrestagung der GKJF:
 «Kulturelles Gedächtnis reloaded.
 (Re)Inszenierung von Erinnerung in Kinder- und Jugendmedien»
www.gkjf.de

4. bis 7. August 2019

Kopenhagen (DK): 21. European Conference on Literacy

14. bis 18. August 2019

Stockholm (S): IRSCL Congress 2019 zum Thema «Silence and Silencing in Children's Literature»
www.irsclcongress2019.com

25. September 2019

Zürich, Volkshaus: SIKJM-Jahrestagung zum Thema «Lesen leicht gemacht. Einfachheit in der Kinder- und Jugendliteratur»